

Brücken

Mai 2015



65 Jahre internationaler Dialog

Inhalt

Über uns

Grußwort	1
65 Jahre Auslandsgesellschaft NRW e.V. (Festveranstaltung, Ausstellung und Web-Doku)	2, 3
Interview mit Rabbiner Avichai Apel	8
65 Jahre Deutsch-Italienische Gesellschaft, neue Leitung	10, 28
65 Jahre Deutsch-Niederländische Gesellschaft	14
Europaaktive Kommune Dortmund	26
Neue Mitglieder und Mitarbeiter, Gratulationen, Gedenken	26, 27, 28
Französischer Abgeordneter zu Gast	28
Neu: Deutsch-Palästinensischer Länderkreis	28

Veranstaltungen

Internationale Wochen 2015	4, 5, 6
USA – Obamas Präsidentschaft, Generalkonsul zu Gast	5
Tunesien – Von der Revolution zur modernen Verfassung	6
6. Afro Ruhr Festival, Mai 2015	6
Erzbischof von Jerusalem in Dortmund	7
Zu Gast die Botschafterin aus Katar	7
Tagung – Erinnern und Gedenken	9
Italien – Körpersprache Sizilianisch	10
Mondbären im Deutsch-Chinesischen Kulturaustausch	11
Europe Direct Dortmund – Die Reihe „Bürgerforum Europa“	12, 13, 14
2. Mongolische Woche, August 2014	15
Integration und Zuwanderung (Lesung, Filmabende, Bürgerforum „Nord trifft Süd“, Djelem-Djelem Festival)	15, 16, 17

Internationaler Austausch - Studienreisen

Treffpunkt Bulgarien – wie Europa zusammenwächst	19
Ein Jahr Eurodesk Dortmund	20
Städtepartnerschaften (Nachrichten Dortmund-Buffalo, Schulaufenthalt in Amiens, Studienreise nach Leeds)	20, 21, 22
Studienreisen im Mittelmeer-Raum	22
25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Deutsche Einheit	23
Mit der Auslandsgesellschaft nach Texas	24
Studienreise nach Lissabon	25

Projekte

Ferien camps für Fukushima-Kinder	18
Internationale Schule	26
Initiative für Dortmund	26

Sprachen

Für den Traumberuf Krankenschwester nach Deutschland	17
------------------------------------------------------	----

Impressum

Herausgeber: Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V.,
Steinstr. 48, 44147 Dortmund
Tel. (0231) 838 00-15, Fax -56, www.agnrw.de
V.i.S.d.P.: Martin Loberg
Redaktion/Layout: Pascale Gauchard
Fotografien (wenn nicht anders angegeben): Pascale Gauchard, Victoria Kazachkova,
Claudia Steinbach, Mariia Udovychenko, Teodora Yankova — Titelbild: Bildmontage
zur Ausstellung und Web-Doku „Bürgerschaftliches Engagement im internationalen
Dialog“ (Siehe auch Artikel Seite 3)

Auflage: 2000 Exemplare

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir in den Texten die männliche Form.
Selbstverständlich sind damit gleichzeitig Frauen und Männer gemeint.

Liebe Mitglieder und Freunde der Auslandsgesellschaft NRW e.V.,

mit dem Jubiläum zum 65. Geburtstag unserer Auslandsgesellschaft haben wir im vergangenen Jahr gezeigt, wie nachhaltig und unverzichtbar es ist, sich mit dem großen Thema „Völkerverständigung im Geiste von Humanität und Toleranz“ zu beschäftigen.

Seit dem Ende des Kalten Krieges war unsere Welt noch nie so fragil und unsicher wie jetzt. Ukraine, Syrien, Irak, Afghanistan, Libyen, Sudan ... Die Liste ließe sich leider noch fortsetzen. Gleichzeitig stehen wir vor neuen Herausforderungen mit extremistischen Gruppierungen, die wir bislang kaum kannten. Taliban, IS-Milizen, Boko Haram, um nur einige zu nennen. Die Folge sind bisher ungeahnte Ströme von Flüchtlingen, die auch uns erreichen und die unsere Hilfe brauchen. Mit Gruppierungen wie Pegida erstarben gleichzeitig wieder fremdenfeindliche Kräfte, die das alles für ihre Zwecke missbrauchen und Angst und Hass schüren. Wer behält da noch den Überblick? Wer versteht wirklich noch, was in der Welt vorgeht? Nach Antworten auf genau diese Fragen zu suchen, war und bleibt die Aufgabe der Auslandsgesellschaft NRW.

Unser Motto „Die Welt besser verstehen“ könnte aktueller nicht sein. Steigende Mitgliederzahlen und ein stets volles Haus bei unseren Veranstaltungen zeigen, wie wichtig Informationen, Begegnungen und der Austausch miteinander sind. Gerade erst haben wir mit dem „Deutsch-Palästinensischen Länderkreis“ unsere 28. bilaterale Gesellschaft gegründet und damit wieder einmal Flagge gezeigt.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir diesen Weg weitergehen. Die Mitarbeiter und ich freuen uns darauf. Bleiben Sie uns gewogen. Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.



Klaus Wegener
Präsident der Auslandsgesellschaft NRW e.V.

65 Jahre Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen Ist internationaler Dialog etwa Firlefanz?



Mit einem Blick auf die Erfolge der zurückliegenden Jahrzehnte und mit einem Ausblick in die Zukunft feierte die Auslandsgesellschaft NRW e.V. am 20. November 2014 ihr 65-jähriges Bestehen. Der durchaus provokant formulierte Titel der Podiumsdiskussion „Toleranz – Arroganz – Firlefanz. Ist internationaler Dialog noch sinnvoll oder kann der weg?“ hatte rund 500 Gäste ins Dortmunder Rathaus gelockt – darunter viele Mitglieder, Vertreter des Diplomatischen Korps, des Bundes und Landes sowie der Dortmunder Politik, der Dortmunder Wirtschaft und der Dortmunder Zivilgesellschaft.

Wie schreiben wir unsere Erfolgsgeschichte am besten weiter? Welchen gesellschaftlichen Herausforderungen muss sich die Auslandsgesellschaft NRW aktuell stellen? Wie können wir in einer Zeit, in der sich Bürgerinnen und Bürger nicht gerne in Vereinen binden wollen, neue Mitglieder gewinnen? Wie können wir uns genügend Unabhängigkeit bewahren in einer Zeit, in der das Geld knapp ist und viele Förderer am goldenen Zügel halten wollen? Diese Themen diskutierten Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär bei der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, die Dortmunder Bürgermeisterin Birgit Jörder, Klaus Wegener (Präsident der

Auslandsgesellschaft) sowie Yoko und Horst Schlütermann (Deutsch-Japanische Gesellschaft). Die Journalistin Julitta Münch moderierte die spannende Diskussion und band das Publikum sehr gut ein.

Zur Entwicklung

Die Basis ist von Anbeginn an das bürgerschaftliche Engagement für Demokratie und Frieden, Völkerverständigung, Integration und Solidarität zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen gewesen. Aus den interkulturellen Begegnungen erwachsen Impulse für das politische Handeln der Stadt Dortmund: Es wurden Städtepartnerschaften gegründet und viele internationale Projekte initiiert und unterstützt. Inzwischen weltweit vernetzt, kamen im Angebots-Portfolio der Auslandsgesellschaft NRW Studienreisen, Schüleraustausche und High-School-Programme, Work and Travel sowie Sprachkurse hinzu.

Für Partizipation und einen kritischen Dialog

Aktuell wurde im Rahmen der politischen Bildungsarbeit das Europazentrum NRW mit verschiedenen Informationsdienstleistungen und Angeboten neu eingerichtet. Internationaler Dialog heißt bei der Auslandsgesellschaft NRW aber auch die Förderung des Jugendaustauschs – u.a. zwischen Deutschland und Israel – sowie die Förderung privatwirtschaftlicher Kon-

takte zwischen deutschen und afrikanischen Unternehmen im Rahmen der Eine-Welt-Politik des Landes NRW. Die Auslandsgesellschaft NRW ist in 65 Jahren zum Garanten für internationalen Dialog in Dortmund geworden. Entsprechend den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen und Akzenten hat sie sich in Inhalten, Schwerpunkten und Formaten den jeweils aktuellen Herausforderungen angepasst und sich fortwährend zu einer internationalen Institution in Dortmund und weit über die Grenzen hinaus entwickelt. Gerade in Zeiten der schnellen und unkomplizierten Informationsbeschaffung über das Internet gewinnt sie als wichtiges Forum für authentische, interaktive und interkulturelle Kontakte an Bedeutung. „Sie ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern, internationale Themen nicht nur aus deutscher Sicht wahrzunehmen – sie ermöglicht jederzeit den kritischen Dialog. Sie leistet in unserer mediendominierten Gesellschaft einen unermesslichen Beitrag zur Ausgewogenheit der Informationen und der politischen Meinungsbildung“, so Klaus Wegener.

Ausstellung und Web-Doku zum 65. Bestehen

Bürgerschaftliches Engagement für Völkerverständigung und Toleranz



Die Konflikte und Kriege weltweit haben in den vergangenen Jahren wieder massiv zugenommen. Das „Brücken bauen“ und „Die Welt besser verstehen“ – beides Leit motive der Auslandsgesellschaft – gewinnen zunehmend an Bedeutung. Dies ist auch für das friedliche Zusammenleben mit Menschen aus rd. 170 Nationen in Dortmund wichtig. Mit der Ausstellung „Bürgerschaftliches Engagement im internationalen Dialog“ geht die Auslandsgesellschaft in die Offensive! Ihre Mitglieder werben für Toleranz und Vielfalt und für ein friedliches Zusammenleben; sie wollen und sollen Gesicht zeigen, indem sie berichten, wieso sie sich ehrenamtlich in den Länderkreisen und Ländergesellschaften für die Zivilgesellschaft, für das demokratische Gemeinwesen und für die kulturelle Vielfalt in Dortmund einsetzen. Klaus Wegener: „Mit der Ausstellung zeigen wir, wie vielfältig und lebendig das Engagement der Bürger für den internationalen Dialog ist. Wir können es nicht laut genug sagen: Unser Haus ist für alle offen, die sich diesen Zielen verpflichtet fühlen! Ich kann sie nur einladen, uns zu besuchen und mitzumachen.“



In der Ausstellung kommen Dortmunder zu Wort, die sich der Völkerverständigung verpflichtet fühlen – und das unabhängig ihrer Herkunft. „Das Spannende in unserem Haus – und das ist seit 65 Jahren so – ist, dass sich Menschen unterschiedlicher Herkunft begegnen, austauschen, andere Sichtweisen einbringen und zur Diskussion stellen“, so Geschäftsführer Martin Loberg. „Mit diesem Projekt verfolgen wir mehrere Ziele: eine noch stärkere Vernetzung mit anderen Akteuren in der Stadtgesellschaft sowie die Aktivierung von Zuwanderern und Deutschen, sich ehrenamtlich im Zeichen von Vielfalt, Toleranz und Völkerverständigung in Dortmund zu engagieren. Das Projekt soll auch neugierig machen und helfen, Vorur-

teile abzubauen. Natürlich dient es auch der Mitgliederwerbung.“

Die Ausstellung wurde konzipiert und gezeigt anlässlich des Jubiläums „65 Jahre Auslandsgesellschaft NRW e.V.“ Eine Web-Doku mit den Langfassungen der Interviews und Fotos der Beteiligten sowie Videos ist weiterhin online zu sehen. Für die Idee und die Realisierung zeichnet Alexander Vökel verantwortlich, die Interviews hat Claudia Behlau-Blumhoff geführt und die Fotos stammen von Klaus Hartmann. Sie sind unter www.agnrw.de abzurufen.

Das Projekt ist Teil des Dortmunder Aktionsplans für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt.



Erste Internationale Wochen in der Auslandsgesellschaft – ein voller Erfolg

Konzerte, Filmabende und Theater, Benefiz- und Festveranstaltungen, landeskundliche oder politische Vorträge: Vom 16.1. bis zum 1.2.2015 führten die ersten internationalen Wochen in der Auslandsgesellschaft NRW rund um den Erdball von Argentinien über Tunesien nach Indonesien, in die USA, nach China, Frankreich oder Großbritannien.

Zum Konzept äußert sich Claudia Steinbach, verantwortlich für die Länderkreisarbeit: „Seit 2004 fand jedes Jahr in unserem Haus im Dezember eine internationale Weihnachtsfeier statt. Jeder Länderkreis konnte sich an diesem Nachmittag mit einem kurzen Beitrag beteiligen. In der Nachbepersprechung ist die Idee geboren, jeder aktiven Gruppe mehr Raum zu bieten. So ist diese 2-wöchige Reihe entstanden: An 15 Abenden zum Jahresbeginn haben die bilateralen Gesellschaften und Länderkreise jeweils ein Programm angeboten. Es ging uns auch darum, mit unserem Publikum ins Gespräch zu kommen, auf die Aktivitäten der Ehrenamtlichen unter dem Dach der Auslandsgesellschaft NRW aufmerksam zu machen.“ In diesem Zeitraum war deshalb die Ausstellung ‚Bürgerschaftliches Engagement im internationalen Dialog‘ im Foyer zu sehen (Artikel zur Ausstellung, Seite 3). Das Konzept ist aufgegangen und es gibt schon Ideen und einen Termin für die nächsten internationalen Wochen (15.-31.1.2016).

Revue und Bilder

70 Gäste waren zum Eröffnungskonzert „Juwelen der Klassik“ des bekannten Pianisten Vladimir Mogilevski gekommen. Am Abend zuvor fand die traditionelle Benefizveranstaltung für das Chak-e-Wardak-Hospital in Afghanistan statt. Zum 25. Bestehen des Krankenhauses wurden neben aktuellen Informationen Grußworte der afghanischen Projekt-Mitarbeiter und der Verantwortlichen vor Ort gezeigt. Das Posaunen trio Buccinate spielte für das Projekt „Hilfe für Japan“. Die Deutsch-Französische Gesellschaft lud ein, bei einer Galette des Rois auf das neue Jahr anzustoßen und am 24.1. fand das jährliche schottische Fest zu Ehren des Dichters David Burns mit Graig



Eindrücke (v.o.n.u): Puppentheater für Jung und Alt – Magdolna Wiebe, Deutsch-Ungarische Gesellschaft, begrüßt beim Eröffnungskonzert – Posaunentrio Buccinate spielt für das Projekt „Hilfe für Japan“ – Abschlussveranstaltung: Live-Dokumentation von und mit Ingo Espenschied „Europa und der 1. Weltkrieg“ in der Schauburg.

Herbertson (Scottish Folk), Brain Laird (Rezitation) und Marco Rüdiger (Dudelsack) statt. Der Iberoamerika-Kreis zeigte den argentinischen Film „Lugares comunes“ von Adolfo Aristarain, Puppentheater in russischer Sprache begeisterte Jung und Alt. Im Bereich der internationalen Politik beschäftigten wir uns mit „Tunesien und dem arabischen Frühling“ (Artikel Seite 6), mit der Lage in Syrisch-Kurdistan und nahmen die Präsidentschaft Obamas unter die Lupe (Artikel Seite 5). Schließlich beteiligten wir uns am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus (Interview Seite 8-9). Krönender Abschluss war die Live-Dokumentation „Die Friedensbotschaft von Fiquelmont – Europa und der 1. Weltkrieg“. Zu diesem Anlass waren über 150 Gäste ins Kino Schauburg gekommen. Zu der Veranstaltung hatten Auslandsgesellschaft NRW e.V., Europe Direct Dortmund und der Freundeskreis Holzwickede-Louviere e.V. eingeladen, die damit die 2. französischen Kulturtag Holzwickede 2015 abschlossen.



Ist der Friedensnobelpreisträger am Ende – oder treibt Obama seine politischen Gegner vor sich her?

Eigentlich war die erste Hälfte dieser Überschrift das Thema des Vortrages, den Gerald Baars, langjähriger Fernsehkorrespondent in New York und jetzt Leiter des WDR-Studios in Dortmund, am 26.1.2015 für die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft NRW hielt. Aber zwischen der Planung dieser Veranstaltung und ihrer Durchführung lag die traditionelle jährliche Rede zur Lage der Nation („State of the Union Address“), die gleich zu Beginn des Vortrages zur Änderung der Überschrift führte: Das Comeback des Barack Obama – und folgt man der Begründung dafür, so entfällt sogar das Fragezeichen.

Ein Präsident, der nicht mehr wiedergewählt werden kann, ist eben doch keine „lahme Ente“, sondern verfügt durchaus noch über politische Gestaltungsmittel. So hat Obama per „Presidential Order“ eine Reform des Einwanderungsgesetzes in Gang gebracht, das rund fünf Millionen Latinos zugute kommen wird. Auch wenn nach der Präsidentenwahl diese Order wieder außer Kraft gesetzt werden kann – diejenigen, die in der Zwischenzeit US-Bürger geworden sind, kann man nicht wieder ausbürgern, und die Republikaner müssen wissen, dass sie ohne die Latinos die Wahl kaum gewinnen können. Ähnliches gilt für die Aufhebung der Sanktionen gegenüber Kuba.

Eine Steigerung wäre ein „Presidential Pardon“, also eine Amnestie, mit deren Hilfe Obama zum Beispiel einen Edward Snowden begnadigen könnte oder noch weitere der Gefangenen in Guantanamo: Das geschieht aber traditionell immer erst am letzten Arbeitstag eines noch amtierenden Präsidenten – damit würde er allerdings das Tisch Tuch zwischen Demokraten und der republikanischen Kongressmehrheit endgültig zerschneiden. Ob er es darauf ankommen lassen wird?

Drittens könnte Obama sein Veto einlegen, z.B. wenn die Republikaner die neue Krankenversicherung wieder rückgängig machen wollten.

In seiner „State of the Union Address“ hat Obama einerseits ganz staatsmännisch innen- und wirtschaftspolitische Erfolge hervorgehoben, denen auch die Republikaner ihre Zustimmung zumindest nicht ganz verweigern können: 11 Millionen neue Jobs, mehr Unabhängigkeit in der Energiepolitik, die Konjunktur ist wieder angesprungen und das Staatsdefizit ist deutlich gesunken. Andererseits will er seinen Gegnern noch einiges zumuten: 7 Tage Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Anhebung des Mindestlohnes, des Spitzensteuersatzes und der Kapitalertragssteuer, Abschaffung von Steuerschlupflöchern – alles Ziele, die jedes für sich so manchen Republikaner zur Weißglut treiben können.

Seit Obama ins Amt gewählt wurde, haben ihm seine republikanischen Gegner aus ideologischen und in Einzelfällen womöglich auch aus rassistisch motivierten Absichten heraus das Leben so schwer wie möglich gemacht – ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl, ja nicht einmal auf eigene politische Ziele. Jetzt, da sich zeigt, dass das nicht gelungen ist und dass womöglich die Weichen für einen neuerlichen demokratischen Wahlsieg gestellt sind, werden sie nervös und keilen heftig aus: Sie laden den israelischen Premier Netanyahu ohne Abstimmung mit dem Weißen Haus in den Kongress ein, und sie erklären der iranischen Regierung die amerikanische Verfassung, der zufolge der nächste Präsident – so es denn ein Republikaner wird – eine Vereinbarung über das iranische Atomprogramm wieder rückgängig machen könnte. Das ist ein Tabubruch: Traditionell ist es die patriotische Pflicht aller Politiker, dem Präsidenten außenpolitisch den Rücken zu stärken, anstatt ihm – aus welchem Kalkül auch immer – in densel-

ben zu fallen. Ob dieser Schuss am Ende nach hinten losgeht, wird sich zeigen – derweil Obama für seine mutmaßliche Nachfolgerin, Hillary Clinton, genüsslich den roten Teppich ausrollt.

Eckhard Kohle/Gerald Baars



Gerald Baars, Leiter der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft



Generalkonsul zu Gast

Stephen A. Hubler, Generalkonsul der Vereinigten Staaten, aus Düsseldorf war am 27.10.14 in der Auslandsgesellschaft NRW. Im Gespräch mit Gerald Baars (rechts), Leiter der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft, informierte er über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.



Afro Ruhr Festival 2015 – Auslandsgesellschaft NRW engagiert sich

Das Highlight des 6. Afro Ruhr Festivals (29. - 31. Mai 2015) findet wieder im Dietrich-Keuning-Haus in Dortmund statt. Die Besucher erwarten ein langes afrikanisches Wochenende mit Livemusik, Party, Basar, Workshops und Aktivitäten für Groß und Klein. Es ist eingebettet in ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Filmen, Lesungen und Ausstellungen an verschiedenen Orten in der Stadt. Wie in den Vorjahren können sich die Musikfreunde auf eine Riege hochkarätiger internationaler Künstler freuen, die in Kooperation mit dem WDR Funkhaus Europa präsentiert werden. „Seit Beginn unterstützt die Auslandsgesellschaft NRW das Festival. Die-

ses Jahr beteiligen sich sogar die Deutsch-Französische und die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft mit einer Lesung am Rahmenprogramm. Wir sind gespannt auf die Begegnung mit der Autorin Fatou Diome am 30.05.15 um 17 Uhr. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen ihre in Deutsch übersetzten Werke ‚Der Bauch des Ozeans‘ und ‚Ketala‘. Schüler werden die Chance haben, die Schriftstellerin am Freitag (29.5.) kennenzulernen“, freut sich Claudia Steinbach, verantwortlich für die Länderkreisarbeit.

Mehr: www.afro-ruhr-festival.de

Fatou Diome am 30.5.15 in Dortmund (Bild :Sandrine Roudeix © Flammarion)

Tunesien – Von der Revolution zur modernen Verfassung

Das Land, in dem mit der „Jasmin-Revolution“ der „arabische Frühling“ begann, ist ein Vorbild. Tunesien hat innerhalb kurzer Zeit den Weg von einer Revolution zu einem Verfassungsprozess geschafft. Während in Ägypten erneut das Militär herrscht, Libyen vom Zerfall bedroht ist, Syrien und seine Nachbarn in Krieg und Terror versinken, geht Tunesien seinen eigenen erfolgreichen Weg. Was ist anders in Tunesien?

Mohamed Bouazizi setzte im Dezember 2010 ein Fanal durch Selbstverbrennung. Hinter der entstehenden Bewegung steckten soziale und regionale Probleme, vor allem aber das Aufbegehren gegen ein korruptes Unterdrückungssystem. Die Demonstranten zielten auf grundlegende Rechte: Presse- und Meinungsfreiheit wurde gefordert, Zensur und Korruption wurden angeprangert, die Willkür von Polizei und Nationalgarde beklagt. Mangelnde Chancen der jungen Generation, hohe Arbeitslosigkeit und die Unzufriedenheit mit der Stagnation des Landes waren die Brandbeschleuniger.

Präsident Ben Ali versuchte durch Druck und Versprechen wieder Herr der Lage zu werden – vergeblich. Er verlässt das Land Mitte Januar 2011. Die folgende Zeit bringt einen überraschend schnellen Wechsel der Revolution zu einem geordneten, wenn auch schwierigen Verfassungsprozess, der von den Bürgern aufmerksam begleitet wird. Gründe für sein Gelingen:

- Nach der Unabhängigkeit 1956 bekam das Land eine moderne Verfassung mit Gleichberechtigung und fortschrittlichem Familienrecht.
- Tunesien hat einen erfreulich hohen Bildungsstand.
- Tunesier kennen das demokratische Wertesystem und können grundlegende Werte und Religion vereinbaren.
- Es gibt eine wirkungsvolle Gewerkschaft und eine aktive Zivilgesellschaft.
- Religionspolitische Auseinandersetzungen oder Stammeskonflikte blieben dem Land erspart.

Die aus dem Exil kommende, moderate islamistische Ennahda-Partei hatte zunächst bei der Bevölkerung den Bonus der Verfolgten. Sie war bei den Wahlen zur Verfassung gebenden Versammlung erfolgreich, aber nicht dominierend. Der Versammlung gehörten Islamisten, Sozialliberale, eine Volksbewegung für Freiheit, Gerechtigkeit und Entwicklung, Sozialdemokraten, säkulare Vertreter, Liberale und Bürgerliche, Linke, Kommunisten und eine Nachfolgepartei der Ben Ali-Anhänger an: also ein pluralistisches Feld.

Als zu befürchten war, dass sich eine konservativ-islamische Sicht durchsetzen könnte, hat eine wache Bevölkerung unter großer Beteiligung von Frauen durch den Druck neuer Demonstrationen das verhindert. Die Gefahr gegenseitiger Blockade der Politik hat eine Initiative von

Gewerkschaft und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen durch einen Dialog zwischen Bevölkerung und Politik beispielhaft beseitigt. Die neue Verfassung (Februar 2014) ist die sicher modernste der arabischen Welt, gekennzeichnet durch Glaubens- und Gewissensfreiheit, Gleichstellung von Mann und Frau, mit einem unabhängigen Verfassungsgericht, Gewaltenteilung und Machtverteilung zwischen Parlament, Präsident und Premier. Der Islam ist Staatsreligion, die Scharia aber nicht Quelle des Rechts. Säkular-liberale und islamisch-konservative Kräfte hatten die Fähigkeit zum Kompromiss.

Die folgenden Wahlen zeigten, dass Tunesien ein freiheitliches Land ist. Es wird sich erweisen müssen, ob die demokratische Koalition die Erwartungen der Menschen einlösen kann oder ob neue Probleme auch in Tunesien Polarisierung und Radikalisierung erzeugen. Für das Erreichte aber gilt der Bevölkerung Tunesiens großer Respekt. Nach dem schrecklichen Anschlag in Tunis am 18. März 2015 hat die Bevölkerung des Landes ein deutliches Zeichen gesetzt, dem Terror nicht nachgeben zu wollen.

Erich G. Fritz

Palästinensische Christen im Heiligen Land

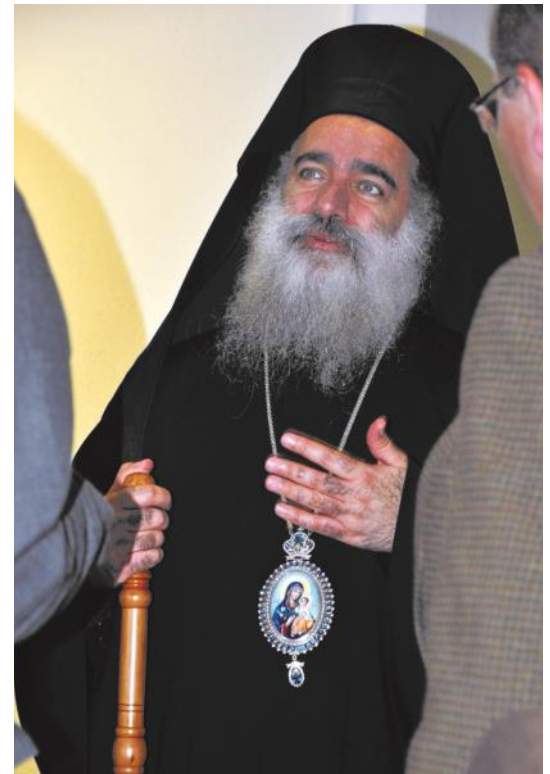
S.E. Theodosios, Erzbischof von Jerusalem, in Dortmund

Auf Einladung der Auslandsgesellschaft NRW e.V. und der palästinensischen Gemeinde zu Dortmund e.V. war Seine Eminenz Theodosios, Erzbischof von Jerusalem, anlässlich seines Besuches in Dortmund am 25. März 2015 in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. Vor ca. 60 Gästen sprach er zum Thema „Die palästinensischen Christen im Heiligen Land“.

Er stellte eingangs klar: „Wir lehnen es ab, als Minderheit betrachtet zu werden. Die Christen sind keine Minderheit, weder in Palästina noch in einem anderen arabischen Land. Jesus ist Palästinenser. Er ist in Bethlehem geboren, in Jerusalem und Nazareth groß geworden. Deshalb ist Palästina für uns nicht nur eine Heimat, sondern eine Mission der Liebe und des gegenseitigen Respekts und wir müssen diese Mission verbreiten.“ Trotz Leid, Unterdrückung und Zerstörung „werden wir nicht auf unsere Friedensbotschaft verzichten! Wir werden uns nicht in

eine fanatische Richtung irreführen lassen“, versicherte er weiter. Theodosios ist der Meinung, dass man Terror nicht nur militärisch begegnen kann: „Wir müssen auch weiter an Toleranz, Frieden und gegenseitigen Respekt glauben und dem Fanatismus und Terror mit dieser Botschaft begegnen.“

Auf die Frage: „Wandern palästinensische Christen ab, weil sie von den Muslimen unterdrückt werden?“ antwortete er: „Nein, definitiv nicht. Die Mehrheit der palästinensischen Muslime tut alles dafür, dass die Existenz der Christen in Palästina bewahrt wird.“ Und weiter: „Wir brauchen Politiker, die die Dinge beim Namen nennen und auch Extremismus ablehnen. Fanatiker haben auch die Muslime im Visier. Sie zielen auf alles, was modern, zivilisiert und tolerant ist.“



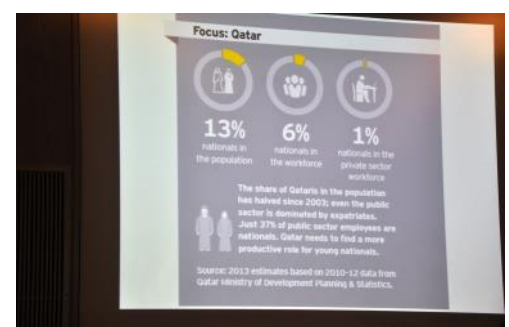
S.E. Theodosios, Erzbischof von Jerusalem in Dortmund
© Victoria Kazachkova

Wohin steuert Katar?

Außenpolitik live – Diplomaten im Dialog

Gerade einmal 2 Millionen Einwohner zählt Katar, davon lediglich 10 % Katarer. Seinen Reichtum – das kleine Emirat am Persischen Golf gilt mittlerweile als drittreichstes Land der Erde mit einem Pro-Kopf-Einkommen von rund 100.000 US-Dollar – hat es vor allem seinen ertragreichen Erdgasfeldern zu verdanken. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung will das Emirat auch außenpolitisch auf dem internationalen Parkett der Global Player mitspielen. Immer wieder gerät Katar in die Schlagzeilen: Sei es wegen der häufig kritisierten Vergabe der Fußballweltmeisterschaft 2022, wegen vermeintlicher Unterstützung radikal-islamistischer Kräfte in Syrien oder zuletzt wegen der Beteiligung an Luftangriffen gegen ISIS. Was sind die außenpolitischen Ambitionen Ka-

tars? Ist das Emirat ein verlässlicher strategischer Partner Europas? Katar gibt sich als moderner Staat, aber inwiefern lässt sich dieses Bild angesichts der kritischen Menschenrechtssituation in dem monarchischen Staat aufrechterhalten? Über die aktuelle Lage in Katar und die deutsch-katarischen Beziehungen referierte Angelika Storz-Chakarji, seit 2012 deutsche Botschafterin in Katar, am 30. Oktober 2014 in der Auslandsgesellschaft NRW. Die Veranstaltung fand in der Reihe „Außenpolitik live – Diplomaten im Dialog“ vom Institut für Auslandsbeziehungen und Auswärtigen Amt.



Angelika Storz-Chakarji, Botschafterin von Katar am 29.10.14 in der Auslandsgesellschaft NRW.

Die Sorgen wachsen – Interview mit Rabbiner Avichai Apel

Nach rechtspopulistischen Anfeindungen und nach den Anschlägen von Paris geht das Leben der jüdischen Gemeinde in Dortmund weiter. Aber im Inneren hat sich etwas geändert. Wir veröffentlichen Ausschnitte aus dem Interview „Die Sorgen wachsen“, erschienen in unsere Kirche am 15.2.15

Die Anfrage der Rechten im Dortmunder Stadtrat kam im vergangenen November, in einer Zeit der Erinnerung an die Verfolgung der Juden durch die Nazis. Sie traf deshalb viele besonders hart. Die Partei „Die Rechte“ hatte nach der Zahl der Juden in der gesamten Stadt und in den einzelnen Stadtbezirken gefragt. Vor allem Jugendliche aus der jüdischen Gemeinde in Dortmund äußerten anschließend öffentlich die Gedanken, Deutschland zu verlassen. Avichai Apel aber rät zur Gelassenheit. Mit dem Dortmunder Rabbiner sprachen Lisa Jägermann und Carsten Griese über die aktuelle Situation der Juden in der Westfalenmetropole und über ihre Sorgen nach den Attentaten von Paris.

Was hat die Anfrage der Rechtsradikalen im Stadtrat in der jüdischen Kultusgemeinde ausgelöst?

Dass so etwas passieren könnte, war für uns bis dahin unvorstellbar. Besonders problematisch war, dass die Anfrage in einer Woche öffentlich wurde, die in den jüdischen Gemeinden sowie unterschiedliche Gefühle und Fragen auslöst: Trauer und Erinnerung wie auch die Frage nach der Zukunft. Dabei gab es Stimmen, die meinen, dass wir damit eigentlich nichts zu tun haben. Dass das eine Sache der gesamten Gesellschaft ist. Die Sache der jüdischen Gemeinde ist, hier zu existieren. Die Gesellschaft soll sich darum kümmern, dass das geht.

Gab es auch andere Stimmen?

Ein jüdischer Mensch wird die Anfrage so verstehen, dass sein Leben, seine Existenz in Deutschland in Zweifel gezogen wird - seine Möglichkeiten, ganz normal ein Haus hier zu



© Stefan Schütze

kaufen, ein Geschäft zu eröffnen, ein Studium zu beginnen.

Und Sie selbst?

Ich und manche Gemeindemitglieder haben das nicht so wahrgenommen. Wir wissen um die gute Verbindung zur Gesellschaft, zu den Kirchen, zu vielen Vereinen und Organisationen, die uns unterstützen. Deshalb sind wir ruhig geblieben. Andererseits muss man sagen, dass bei Facebook Zweifel formuliert wurden: Jugendliche haben gesagt „Wir verlassen Dortmund“ oder „Wir verlassen Deutschland, lass uns nach Israel oder in ein anderes Land ziehen“. (...)

Wofür plädieren Sie?

Ich glaube, unsere Situation könnte vielleicht anders sein, wenn wir stolz und klar mit unserer Identität umgehen und einfach öffentlich den Davidstern zeigen würden, ohne uns Gedanken zu machen. Leider gibt es bis heute in unserer Gemeinde noch Überlegungen, ob wir die Hanukkah-Kerzen draußen anzünden oder ob wir auf dem Friedensplatz den Israeltag feiern sollen. Und wenn Sie die Gebäude der Gemeinde sehen, fällt auf, dass eine fremde Person nicht erkennen wird, dass es eine jüdische Gemeinde ist. Es gibt hier draußen keinen Davidstern oder ein anderes jüdisches Symbol. Ich finde das scha-

de. Trotzdem haben wir etwas geschafft in den letzten Jahren: Durch öffentliche Veranstaltungen ist das Selbstbewusstsein unserer Mitglieder gewachsen obwohl wir leider auch die Polizei immer dazu holen müssen, wenn wir an die Öffentlichkeit gehen. (...)

Von Dortmund nach Paris: Haben die Anschläge in der französischen Hauptstadt, bei denen ja auch vier jüdische Opfer zu beklagen sind, Einfluss auf Ihre Gemeindegarbeit?

Fürchterlich war der Anschlag auf den jüdischen Supermarkt, weil er an einem Freitagnachmittag geschah. Das ist eine sehr romantische Zeit für viele Juden. Es gibt eine Tradition, dann in den Laden zu gehen, etwas für den Schabbat zu kaufen oder Süßigkeiten für die Familie. Der Anschlag war sehr gezielt für diese Zeit, für den Abend von Schabbat, geplant. Als jemand, der im interreligiösen Dialog aktiv ist, muss ich mich seither dafür vor meiner Gemeinde rechtfertigen. Ich bin Teil einer Gruppe, die „Rabbiner und Imame“ heißt. Diese Gruppe war auch bei dem Marsch in Paris dabei. Aber es gibt Menschen, die dafür kein Verständnis aufbringen, die fragen „Was macht unser Rabbiner noch mit den Imamen?“, „Was hat er in der Moschee zu suchen?“ Die Situation ist nicht so einfach.

Und was bedeutete der Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo für Sie?

Wir haben ja eine besondere Tradition: die des jüdischen Humors. Der beginnt damit, dass man über sich selbst lacht. Man ist bereit, kritisch mit sich selbst zu sein. Auf Seiten der radikalen Islamisten gibt es nicht nur keine Bereitschaft, über sich selber zu lachen, sondern es fehlt auch die Bereitschaft, in ein vernünftiges Gespräch zu kommen. Man sieht nur die eine Möglichkeit: Entweder du denkst wie ich oder ich töte dich. Das können wir nicht annehmen. Und tatsächlich machen wir uns nach beiden Pariser Anschlägen Sorgen um unsere Sicherheit. Ein sehr vernünftiges Gemeindeglied hat mir gesagt: „Ich bin nicht sicher, ob das Judentum in Europa noch Zukunft hat.“ Das hat mich erschüttert. So etwas von einem Israeli, von einem Amerikaner oder von einem Zuwanderer zu hören, das

kann man noch verkraften. Aber dies hat mir ein Mensch gesagt, der mit seiner Familie schon mindestens 50 Jahre in Deutschland lebt.

Ihre Gemeinde zählt etwa 3000 Mitglieder, für deren Sorgen und Anliegen in diesen schwierigen Zeiten Sie da sein müssen. Und dann ist da ja auch noch das ganz normale Gemeindeglied...

In der Tat. Ich habe vielfältige Aufgaben. Dazu gehören Gottesdienste, die Vorbereitung der jüdischen Feiertage sowie die Begleitung in verschiedenen Lebenslagen, etwa wenn ein Kind zur Welt kommt, bei der Beschneidung, bei der Bar Mizwa (vergleichbar mit der Konfirmation) und im Trauerfall. Außerdem müssen wir die vielen zugewanderten Mitglieder aus der ehemaligen Sowjetunion integrieren - in unsere Gemeinde und in das Judentum. Dafür haben wir unterschiedliche Einrichtungen, zum

Beispiel einen Kindergarten, ein Jugendzentrum, Studentenarbeit und Erwachsenenbildung. Die große Aufgabe für einen Rabbiner besteht darin, den Kleinen und den Großen in unserer Gemeinde die Traditionen unseres Glaubens nahezubringen, damit sie sich ihrer Identität bewusst werden. Teil meiner Aufgaben wird auch weiterhin der interreligiöse Dialog sein. Trotz allem.

Das komplette Interview von Lisa Jägermann und Carsten Griese, erschienen in Unsere Kirche 15.2.15



Tagung: Erinnern und Gedenken in der Migrationsgesellschaft

Am 29.08.2014 hat die Geschäftsstelle NRW/Israel in Kooperation mit dem DGB NRW und der Stadt Dortmund und mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung die Fachtagung „Erinnern und Gedenken – Demokratische Handlungsoptionen in der Migrationsgesellschaft“ im Dortmunder Rathaus durchgeführt. Die Fachtagung richtete sich in erster Linie an Multiplikatoren aus der freien Jugendarbeit. Anlass war das Jubiläum „40 Jahre Partnerschaft zwischen Histadrut Tel Aviv-Yaffo und dem DGB NRW“. Im Rahmen des Jubiläums reiste eine 16-köpfige Delegation der israelischen Gewerkschaft Histadrut an, die an der Tagung teilnahm. Die Veranstaltung war mit über 100 interessierten Vertretern aus unterschiedlichsten Institutionen sowie Lehrern ausgebucht.

Es wurden Initiativen und praktische Beispiele für Demokratieerziehung und gegen Rassismus und Antisemitismus in Form von Workshops vorgestellt sowie viele Materialien zum Umgang mit den Themen präsentiert, die die Teilnehmer für ihre eigene Arbeit mit jungen Menschen einsetzen können. Besonders erfreulich war, dass Gabriele Fischer (Vertreterin in Deutschland für Yad Vashem) für einen Workshop zum Thema „Holocausterziehung im 21. Jahrhundert“ gewonnen werden konnte. Für die Abschlussdiskussion Gesellschaftsbilder in der Einwanderungsgesellschaft waren ausgewählte Diskutanten eingeladen worden. Gershon Gelman (Vorsitzender der Histadrut Tel Aviv-Yaffo) nutzte die Gelegenheit, allen Anwesenden sein Statement zum gerade stattfindenden Nahostkonflikt und seine Auswirkungen



Oberbürgermeister Ullrich Sierau, Klaus Wegener, Ute Schäfer (Jugendministerin des Landes Nordrhein-Westfalen), Andreas Meyer-Lauber (DGB NRW), Gershon Gelman (Histadrut Tel Aviv-Yaffo)

gen für Europa ausführlich näherzubringen. Die gesamte Fachtagung kann als erfolgreich bewertet werden, da die angebotenen Workshops im Fokus standen und diese von allen Teilnehmern durchweg positiv bewertet wurden.

Claudia Steinbach
Geschäftsstelle NRW/Israel

Deutsch-Italienische Gesellschaft – Schwungvoll ins 66. Jahr



Luca Vullo bei der Veranstaltung am 25.3.15 © Mariia Udovychenko



Stefania Bredereck (3. v.r.) neben dem Referenten Dieter Jaeschke und Mitgliedern beim Jubiläumsfest „65 Jahre Deutsch-Italienische Gesellschaft“ am 28.11.2014 (Siehe auch Bericht auf Seite 28).

Italien: Neue Leitung

Hans Krüger und Stefania Bredereck waren viele Jahre ein Team in der Leitung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft. Nach dem Ausscheiden Krügers Ende 2014 macht sich die Italienisch-Dozentin und Übersetzerin nun mit Schwung an die Arbeit: „Mit Vergnügen habe ich diese Aufgabe übernommen und werde versuchen einem interessierten Publikum das italienische Leben mit Beispielen aus der Musik, Kunst, Wissenschaft, Politik und Unterhaltung näher zu bringen.“ Gesagt, getan, im März-April 2015 fanden bereits vier Veranstaltungen statt. Neu sind die Filmabende in Originalfassung, die vor allem die Italienisch-Lernenden ansprechen sollen. Bredereck setzt auf Kooperationen z.B. mit dem italienischen Konsulat oder mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Unna, wie der folgende Bericht der europäischen Freiwilligen Mariia Udovychenko zeigt. Tatkräftig unterstützt wird Stefania Bredereck von Ehemann Manfred und Caterina Becchi aus Florenz.

Körpersprache Sizilianisch

Am 26. März 2015 fand in Unna die Filmpräsentation „Die Stimme des Körpers – Ich sag’s auf Sizilianisch“ und anschließend ein Workshop mit dem Regisseur und Body-language-Trainer Luca Vullo statt. Luca Vullo ist ein Allroundkünstler, der Filme dreht und sich mit audiovisueller Kunst auseinandersetzt. Seine Filme zeigen eine große Sensibilität gegenüber sozialen und anthropologischen Fragen.

Die Veranstaltung wurde von der Deutsche-Italienischen Gesellschaft in Unna in Kooperation mit der Deutschen-Italienischen Gesellschaft der Auslandsgesellschaft NRW durchgeführt. Das Publikum bestand aus Deutschen und Italienern, die schon seit vielen Jahren im Ruhrgebiet ihren Wohnsitz haben und sich mit ihren Herkunftsländern verbunden fühlen. Für diejenigen, die die italienische Sprache nicht gut beherrschten, stand eine Dolmetscherin zur Verfügung. Der Film war auf Italienisch mit englischen Untertiteln. Das Publikum konnte auch seine Englischkenntnisse auffrischen. Die Leiterin der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Stefania Bredereck, sprach zum

Publikum und bedankte sich herzlich für die Einladung.

Der Film „La voce del corpo – Te lo dico in siciliano!“ („Die Stimme des Körpers – Ich sag’s auf Sizilianisch“), der aus Sequenzen zusammengesetzt war, zeigte Episoden aus dem alltäglichen Leben der Sizilianer, mit all ihren Ungezwungenheiten und ihrer Emotionalität, in der die Gebärdensprache eine wichtige Rolle spielt. Italiener treiben ihren Spaß über sich selbst und sagen oftmals: „Wenn man dem Italiener die Hände auf dem Rücken bindet, wird der nichts mehr sagen können.“ Damit ist gemeint, dass Gestik für Italiener zum Bestandteil des Lebens gehört und man dadurch seine Gefühle und Absichten ohne das gesprochene Wort ausdrücken kann. Dadurch haben es die Einwohner „des Stiefels“ weit gebracht, besonders die Italiener aus dem Süden, in Sizilien. Vielleicht ist das ein Grund, warum dort gerade die Mafia ihre Wurzeln hat, wo die Leute die Gestik so gewandt anwenden? Diese Eigenschaft – ohne Worte zu sprechen – demonstriert der Regisseur absolut überzeugend.

Nach der Filmvorführung fand ein Workshop statt, in dem Luca Vullo den Zuhörern die populärsten sizilianischen Gesten noch einmal zeigte und erklärte. Die Gäste erfuhren, dass es sogar für Pizzaschneiden und Spaghetti-Essen Gesten gibt und dieselbe Gestik, aber mit verschiedener Bewegungsart, völlig unterschiedliche Dinge bedeuten kann. „Wenn man Italiener ist und ins Ausland fährt, soll man sehr aufmerksam auf die eigene Gebärdensprache achten, weil es sein kann, dass die Menschen aus anderen Ländern nicht so viel beim Sprechen gestikulieren oder, was noch schlimmer ist, „das automatische Händeaagieren der Italiener zu Missverständnissen oder gar zur Beleidigung führen kann“, behauptete der Filmmacher.

Mariia Udovychenko

Mondbären im deutsch-chinesischen Kulturaustausch

Mit Unterstützung der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft

Anfang 2000 verließ Long Jun Zhang sein Heimatland, um die Erkenntnisse seines langjährigen Studiums der urchinesischen Naturphilosophie des Dao im Westen vorzustellen. Heute unterrichtet er diesen Schatz traditioneller chinesischer Kultur in der Long Bao Schule, die er gemeinsam mit seiner Ehefrau leitet, der Künstlerin Karin Zhang. Für die bei-



Bei der Longbao Schule unterstützen Groß und Klein mit rasantem Kung Fu und bezaubernden Einblicken in die Welt des Tai Ji die Rettungsaktionen für den Mondbären. Auf dem Bild beim chinesischen Frühlingssfest am 6.3.2015.

den ist es eine logische Konsequenz ihres Wissens und ihrer Erfahrungen, dabei den Tierschutz in ihre Arbeit miteinzubeziehen. Große Unterstützung finden sie bei der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft der Auslandsgesellschaft NRW. Seit etwa einem Jahr gilt es, die gemeinsamen Kräfte für eine Gruppe von Menschen zu mobilisieren, die in China Tierschutz leisten: die Animals Asia Foundation und ihre Rettungsprojekte für die Mondbären.

Beim „Chinas Animals Special“ im Mai 2014 berichteten Mitarbeiterinnen der Foundation über ihre Arbeit mit den gefährdeten asiatischen Schwarzbären, den „Mondbären“. Diesen Namen tragen sie aufgrund der markanten weißen Fellzeichnung, die sie auf der Brust tragen. Das Licht von Sonne oder Mond dürfen allerdings nur noch die wenigsten von ihnen auf dem eigenen Pelz erleben. Oft dienen sie jahrzehntelang der Gewinnung ihrer Gallenflüssigkeit für den Handel im medizinischen Bereich – einem Bereich, der, ähnlich der Dunkelzone bei Tierversuchen in westlichen Ländern, rein wirtschaftliche Zwecke verfolgt und jeglicher gesundheitlicher Notwendigkeit für den Menschen entbehrt. Die Haltung und Behandlung der Tiere in der Bären-gallenindustrie ist extrem grausam. Um das Geschäft weiter blühen zu lassen, wird Bären-galle heutzutage sogar in sogenannten Pseudoarzneien gegen (Alkohol-) Kater oder z. B. in Wein und Zahnpasta eingesetzt.

Die Bären werden in Käfigen gehalten, die in vielen Fällen tatsächlich nicht größer sind als ihr Körper, Gitterstäbe rundum, oftmals zur Bewegungslosigkeit gezwungen bis zum Tod durch Krankheit, Hunger oder Durst. Manchmal dreißig Jahre lang. Ihre Bäuche sind dabei bis zum Ende permanent geöffnet oder werden durch einen Katheter in der Gallenblase daran gehindert, zuzuheilen.

Möglich ist dieser Raubbau an der Kreatur aufgrund von Unwissenheit und Ignoranz, die jedoch von vielen Chinesen nicht länger hingenommen wird. Man besinnt sich auf die ganzheitliche Vorstellung von einer gleichen natürlichen Grundstrukturierung allen Lebens. Mit westlicher Unterstützung gelang es der Animals Asia Foundation, 20 von 31 Provinzen Chinas zu überzeugen, frei von Bärenfarmen zu werden. Und der Funke springt weiter. Es entstanden Rettungszentren, in denen Mondbären, die aus der industriellen Gefangenschaft befreit werden können, medizinisch und sozial versorgt werden. Und dann gab es eine besonders schöne Nachricht zu verkünden, die sich heute unter dem Projektnamen „Peace By Piece“ entwickelt: Ein Bärenfarmer aus Nanning denkt um, gibt seinen industriellen Zucht- und Gallebetrieb auf und wendet sich an Animals Asia. Nun wird das komplette Farmgebiet in ein Bärenschutzzentrum umgestaltet. Arbeiter werden umgeschult, das Umland in die Neugestaltung mit einbezogen und die Bären

ren gepflegt. Es ist ein langer und mühsamer Weg, aber das Ergebnis eines Umdenkungsprozesses, der Tier und Mensch und Menschen verschiedener Kulturen zueinander bringt.

Schutz für die Mondbären: Tierschutz im Kulturaustausch bringt Zhang Long Jun, der nun in Deutschland lebt, seiner Heimat näher. Karin Zhang fand in der chinesischen Tuschemalerei den Weg, mit ihren Portraits von Hunden, Katzen, Eseln, Schafen und Schweinen persönlichen Tierschutz zu leisten, denn Tierschutz ist auch Menschenschutz. Der Chinesen und die Deutsche geben ihre gemeinsame Überzeugung in der Long Bao Schule weiter und unterstützten die Animals Asia Foundation beim „Chinas Animals Special“, beim „Kirchentag Mensch und Tier“, und beim „Welttierschutztag 2014“. Animals Asia arbeitet für ein Umdenken in China und Vietnam: ein Umdenken bei den Bärenfarmen, Schutz von Hunden und Katzen und Zoo- und Safariparks. Besuchen Sie diese großartige Organisation unter: www.animalsasia.de

Aus einem Artikel von Karin Zhang, Deutsch-Chinesische Gesellschaft, Dortmunder Tierschutzmagazin, 2-14

Bürgerforum Europa 2014-2015



Dietmar Köster am 29.10.14

Europa nach der Wahl

Am 29.10.2014 stellte der Europaabgeordnete Prof. Dr. Dietmar Köster (SPD), der den Ennepe-Ruhr-Kreis und das östliche Ruhrgebiet vertritt, seine Arbeit im Europaparlament vor. Die Arbeit im Parlament findet vorwiegend in Ausschüssen statt, die verschiedene Politikfelder behandeln. Köster ist Mitglied im Rechtsausschuss (JURI), der sich mit der Auslegung und Anwendung des Europarechts, aber auch anderen Rechtsgebieten wie Zivilrecht und Handelsrecht befasst. Er ist außerdem stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Kultur und Bildung (CULT). In diesen Ausschüssen fanden vor einigen Wochen Anhörungen der Kandidaten für die neue Kommission unter Jean-Claude Juncker statt, von denen Köster berichtete und seine Entscheidungsfindung bezüglich der Zustimmung oder Ablehnung der Kandidaten erläuterte. Zudem sprach Köster über die Krisenherde, die es um Europa herum gibt. Beim Konflikt mit Russland kritisierte er das Vorgehen der EU und wies auf die Entspannungspolitik im Sinne Willy Brandts hin, an der er sich in seinem politischen Handeln orientieren möchte. Bezüglich des Freihandelsabkommens mit den USA stellte er klar, dass er nicht grundsätzlich gegen das Abkommen sei, es jedoch noch einige Verbesserungen geben müsse. Im Anschluss beantwortete Köster noch ausführlich Fragen der Bürgerinnen und Bürger.

Bilderrevue einer vielfältigen Reihe



Live-Dokumentation „Europa und der Erste Weltkrieg“ am 1.2.15: Referent Ingo Espenschied (Mitte) mit den Kooperationspartnern von Auslandsgesellschaft NRW e.V., EDIC Dortmund und Freundeskreis Holzwickede-Louviere e.V.



Milon Gupta sprach über die EU als digitaler Raum am 19.2.15

Wieviel EU braucht Europa? Mit Dr. Sigrid Fretlöh ging es am 9.2.15 um die außenpolitische Rolle Europas.



Rainer Frickhöfer bei der Jubiläumsveranstaltung „65 Jahre Deutsch-Niederländische Gesellschaft am 6.9.14 (Artikel Seite 14).



Oben: Der ungarische Schriftsteller und Historiker György Dalos blickte am 19.3.15 auf den Ersten Weltkrieg – Unten: Elisabeth Schnarrenberger-Oesterle untersuchte die EU als Rechtsraum am 5.3.15.



Grüne Woche Europa 18.-21. Mai 2015

Themen : Klimawandel, Energiewende, Umweltschutz und Ernährung

Kostenlose Workshops für Schulklassen

Auslandsgesellschaft NRW
Anmeldung bis 11.05.2015
Eintritt frei
Jeweils 10.30 – 12 Uhr

Mo 18.05.2015
The Day after Tomorrow. Fiktion oder bald schon Realität?

Di 19.05.2015
Geht Dir ein Licht auf? Bald vielleicht nicht mehr!

Mi 20.05.2015
Mülltrennung und Co. Maßnahmen für die Tonne?

Do 21.05.2015
Globalisierung essen - Appetit auf eine faire Entwicklung?

Abendvorträge im Rathaus

Eintritt frei, jeweils 19 Uhr

Mo 18.05.2015
Eine gemeinsame EU-Strategie gegen den Klimawandel.
Was macht unsere Kommune?
Vortrag mit Diskussion:
Michael Leischner

Di 19.05.2015
Es ist noch nicht zu spät!
Energiewende als regionale Aufgabe.
Vortrag mit Diskussion:
Dr. Jan Fritz Rettberg

Mi 20.05.2015, 19:00 Uhr
Geiz ist geil - Massen-Konsum auf Kosten der Nachhaltigkeit und Gesundheit!?
Vortrag mit Diskussion:
Volker Mahlich

Do 21.05.2015, 19:00 Uhr
Auslandsgesellschaft NRW
Eintritt frei
Ernährung und Klimaschutz - mit Messer und Gabel das Klima schützen
Vortrag mit Diskussion:
Dr. oec. troph. Markus Keller

Bürgerforum Europa 2014-2015

Griechenland nach den Wahlen



Anlässlich der Wahl in Griechenland am 25. Januar 2015 mit ihrem außergewöhnlichen Ausgang veranstaltete das Europe Direct Informationszentrum (EDIC Dortmund) am 18. Februar 2015 eine Podiumsdiskussion zum Thema „Griechenland nach den Wahlen und mögliche Auswirkungen auf Europa“. Dazu eingeladen waren der gebürtige Grieche und Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Spiridon Paraskewopoulos, der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Link und der Neogräzist Dr. Elmar Winters-Ohle, die durch ihre unterschiedlichen Fachgebiete einen breiten Diskussionsansatz gewährleisten konnten.

Prof. Dr. Paraskewopoulos stellte die Grundlage vor, auf der die Diskussion basieren sollte. Das seien die Prinzipien der Subsidiarität und Solidarität, auf denen die EU aufgebaut ist. Ersteres bedeutet, dass das, was der Einzelne leisten kann, von ihm auch geleistet werden soll. Das Zweite bedeutet, dass die Union dem Staat, der Unterstützung braucht, auch zu Hilfe kommt. Nach diesen Prinzipien handelte auch die EU, als sie Griechenland in der Vergangenheit mit Subventionen zu Hilfe kam.

Dr. Elmar Winters-Ohle vertrat den Ansatz, dass die Wirtschaft nicht das einzige Gewicht in dieser Gleichung sei. Wie viel hat Europa Griechenland kulturell zu verdanken? Wenn man die sprachlichen, kulturellen und philosophischen Aspekte mit einbezieht, sollte man sich noch einmal fragen, wer das Nehmer- und wer das Geberland ist. Prof. Dr. Jürgen Link appellierte an die Medien, fair zu berichten. Das Problem sei die Einäugigkeit, mit der die Situation in Griechenland betrachtet werde. Die Medien zeigen viel Häme, und Überschriften wie

„Fauler Schuldenzauber“ und „Die Halbstarke aus Athen“ fördern das Unverständnis für die Situation Griechenlands. Dabei vergesse man, dass viele Griechen sehr unter der Armut leiden.

Auch wenn Prof. Dr. Paraskewopoulos in vielem mit dem Lob seiner Vordredner übereinstimmte, so könne man seines Erachtens eines nicht von der Hand weisen: Die Subventionen, die Griechenland in den vergangenen Jahren bekam, wurden nicht investiert, um Schulden zurückzuzahlen. Durch die Korruption der Politiker und der Elite wurden nur noch mehr Schulden aufgebaut. Und nun möchte die neue Regierung die Auflagen verringern und Schulden erlassen bekommen. Da stellen sich die Fragen: Wie weit geht die Solidarität, wenn Subsidiarität durch Korruption verhindert wird? Wie weit kann sie gehen und wie weit muss sie gehen?

Trotz verschiedener Blickwinkel konnte sich keiner der Teilnehmer der Veranstaltung vor dem Problem der Korruption in Griechenland verschließen. Diese lässt selbst einen produktiven Privatsektor in Griechenland ins Leere laufen. Das Problem seien also nicht nur Merkel und Schäuble und die einäugigen Medien, so Prof. Dr. Paraskewopoulos, sondern die griechische Elite, und das ändere sich nicht, solange die Griechen diese Korruption akzeptieren. Es sei auch zu bezweifeln, dass die neue Regierung zumindest in dieser Hinsicht wirklich neue Wege gehen wird. Auch sie akzeptiert die Elite, denn sie stellt wieder die gleichen Minister ein, die bereits seit Jahren unter anderen Regierungen als Minister fungiert haben. Auch der neue konservative Präsident Prokopis Pavlopoulos zähle dazu.

Damit gehe die neue Regierung alte Wege.

Wie können sich die Wahlen also auf Europa auswirken?

Laut Prof. Dr. Paraskewopoulos ist das schwer einschätzbar. Zum einen kommt es darauf an, ob Tsipras erfolgreich ist oder nicht. Sollten die Kreditgeber auf ihn eingehen und Tsipras seine Pläne verwirklichen, wäre die griechische Volkswirtschaft saniert und Schulden könnten zurückgezahlt werden. Sollten Tsipras' Pläne aber scheitern, Kreditgeber nicht zustimmen und Griechenland zahlungsunfähig werden, gäbe es verschiedene Möglichkeiten, die sich auf Europa auswirken. Eine Möglichkeit ist, dass Griechenland trotzdem in der Eurozone bleibt. Prof. Dr. Paraskewopoulos glaubt, dass daraus „zunächst auch keine nennenswerten Probleme für die Stabilität des Euro und für den Zusammenhalt der Eurozone entstehen, da vorwiegend die europäischen Steuerzahler und nicht die Kapitalmärkte die Verluste von Milliarden Euro-Krediten und Kreditzinsen tragen werden“. Die zweite Möglichkeit ist der heiß diskutierte „Grexit“, der Austritt Griechenlands aus der Eurozone. „Die Europäer werden dadurch ihre Milliarden-Kredite zwar verlieren, sie bekämen dafür aber [...] die erhoffte Stabilität in der Eurozone“, so Paraskewopoulos.

Corinna Sinken

Bürgerforum Europa 2014-2015

65 Jahre Deutsch-Niederländische Gesellschaft



Säulen sich in einer Praxis der Befriedungspolitik geeinigt hätten. Sachliche Politik, pragmatische Toleranz, Depolitisierung, Spitzengespräche, Geheimhaltung und Gleichberechtigung förderten eine friedliche politische Kultur, in der auch Minderheiten zu ihrem Recht kamen.

Die Wahlergebnisse der Jahre 1918-1963 zeigten, wie wichtig die Versäulung für die Stabilität des Landes war: Alle Parteien wiesen eine hohe Kontinuität auf, allen voran die Christdemokraten. Einen Bruch mit dieser politischen Vorhersehbarkeit gab es erst in den 1960er-Jahren, dem „Jahrzehnt der Entsäulung“, in dem sich die alte gesellschaftliche Ordnung aufzulösen begann: Die Christdemokraten verloren im Zuge der zunehmenden Säkularisierung langsam, aber stetig an Stimmen, während die Liberalen einen Aufschwung erlebten. Ab den 1980er-Jahren war es mit der Stabilität dann endgültig vorbei, stattdessen prägten nun starke Schwankungen das Wahlverhalten.

Bis heute, so Wielenga, sei die Untreue der Wähler nirgendwo in Europa so groß wie in den Niederlanden. In den vergangenen Jahren erzielten zunehmend populistische Parteien Erfolge, so zum Beispiel die rechtspopulistische „Partij voor de Vrijheid“, die 2014 auch ins Europaparlament einzog. Dieses besorgniserregende Bild werde auch durch eine schwache Integrationspolitik und die starke Isolierung ethnischer Minderheiten gefördert. Andererseits sind die Niederländer laut Umfragen im Europavergleich eher tolerant. Möglicherweise, so mutmaßte Wielenga, könnten das instabile Wahlverhalten und die zunehmende Auflösung althergebrachter gesellschaftlicher Strukturen bald ähnlich auch in anderen EU-Ländern passieren.

Dr. Renate Müller/Johanna Mack



schichte dieser Stadt auseinanderzusetzen.

Zunächst betonte Rainer Frickhöfer die große Bedeutung der deutsch-niederländischen Beziehungen für Europa. Grußworte sprachen auch Richard Borgmann (Bürgermeister der Stadt Lüdinghausen), Prof. Dr. Manfred Balzer als Vorsitzender der Bundesgemeinschaft Deutsch-Niederländische Kulturarbeit, Euregio-Geschäftsführerin Dr. Elisabeth Schwenzow, NRW-Landtagsmitglied Werner Jostmeier und Wolfram Kuschke, der Vorsitzende der Europa-Union NRW. Alle waren sich einig, dass die Deutsch-Niederländische Gesellschaft eine wichtige Arbeit im Rahmen der Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden und für Europa leistet.

In seinem Festvortrag referierte Professor Dr. Friso Wielenga über die politische Kultur der Niederlande im 20. Jahrhundert. Es sei ein weitverbreiteter Irrtum, die Demokratie der Niederlande beruhe hauptsächlich auf Kompromissen. Grund für die friedliche Geschichte sei vielmehr die starke „Versäulung“ der Gesellschaft. Darunter versteht man die Aufteilung der Gesellschaft in verschiedene Gruppen, die jeweils eigene Wertesysteme pflegen und untereinander nur wenig Kontakt haben. In den Niederlanden seien das für lange Zeit die Katholiken, Protestanten, Sozialisten und Liberalen gewesen. Dieses an sich eher instabile System habe deshalb gut gehalten, weil die Eliten der

Zu ihrem 65-jährigen Bestehen lud die Deutsch-Niederländische Gesellschaft (DNG) der Auslandsgesellschaft NRW e.V. am 06. September 2014 in den Kapitelsaal der Burg Lüdinghausen. Von Mitgliedern, Freunden und Unterstützern wurde dort im feierlichen Rahmen das Jubiläum begangen. Rainer Frickhöfer, der Leiter der DNG, Vizepräsident der Auslandsgesellschaft NRW e.V. und Vorsitzender der Europa-Union (Kreisverband Dortmund) begrüßte die Gäste. Mehrere Redner erinnerten an Geschichte und Bedeutung der Gesellschaft, ein Bläsertrio sorgte für die musikalische Untermalung. Herzstück der Veranstaltung war der Vortrag von Prof. Dr. Friso Wielenga, dem Direktor des Zentrums für Niederlande-Studien an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der die heutige politische Situation der Niederlande in einen historischen und europäischen Zusammenhang stellte. Im Anschluss daran und nach einem Buffet hatten die Gäste die Gelegenheit, sich bei einer Führung über die Burgen Lüdinghausen und Vischering mit der Ge-

Kurz und Knapp – Kooperationen

2. Mongolische Woche Dortmund

Mit einem vielfältigen Programm (Literatur, Filme, Konzerte, Vorträge) wurden vom 21. bis 26. August 2014 „40 Jahre Deutsch-Mongolische diplomatische Beziehungen“ in Dortmund gefeiert. Eine „bundesweit einmalige Veranstaltungsreihe“, so Botschafter Tsolmon Bolor bei seiner Eröffnungsrede im Foyer der Auslandsgesellschaft NRW e.V. am 21.08., das sich zu diesem Anlass in eine mongolische Steppenlandschaft verwandelt



Chinbat Orkhonbaatar, Solist auf der Lavai, Botschafter Tsolmon Bolor und Klaus Wegener bei der Eröffnung © Oliver Schaper

hatte. Mit der Jurte (mongolisch: Ger) hatten die Besucher eine Woche lang die Gelegenheit, eine traditionelle Behausung kennenzulernen, die in der heutigen Mongolei noch immer eine große Bedeutung hat. Programmhöhepunkt war das Abschluss-Konzert im Dortmunder U u.a. mit der Uraufführung des Stückes f-moll von Mendelssohn-Bartholdy mit der deutschen Klarinette und der mongolischen Lavai.

Thema: Flucht und Asyl

Unerwünscht

Am 26. September 2014, dem Tag des Flüchtlings, waren die Sadinam-Brüder zu Gast in Dortmund, um aus ihrem Buch "Unerwünscht" zu lesen und über ihre Erfahrung mit dem Publikum zu diskutieren. Gut 50 Gäste interessierten sich für die 'Deutsche Geschichte' der drei Brüder.

Masoud, Mojtaba und Milad sind in den 90er Jahren mit ihrer Mutter aus dem Iran geflohen und nach Deutschland gekommen. Über die Umstände ihrer Flucht und den überaus steinigen Weg der Integration in Deutschland haben sie ihr Buch "Unerwünscht" geschrieben. Am Beginn ihres neuen Lebens stand alles andere als ein "Willkommen". Mit großer Offenheit berichteten sie über die Verwerfungen - bis hin zum Suizid-Versuch der Mutter -, die durch die unwürdigen Lebensbedingungen als Asylsuchende in Deutschland verursacht wurden. Ihre Geschichte macht ein dickes Ausruferzeichen hinter die Forderung vieler flüchtlingspolitisch aktiver Gruppen nach "Förderung von Anfang an". Dazu stellten junge Flüchtlinge, die für eine Weile im Dort-



Oben: Die Sadinam Brüder am 26.9.14 in Dortmund © Thomas Wild – Unten: In der Amnesty International-Hochschulgruppe der TU-Dortmund wirken ca. 15 Studierende mit.



munder Clearinghaus untergekommen sind, Bilder aus, die sie mit dem Kunsttherapeuten Kendryx Alfadoh gemalt haben. In diesen Bildern kommen die traumatischen Erlebnisse auf der Flucht wie auch die Wünsche der jungen Menschen nach einem Leben in ruhiger Normalität, in einer Familie zum Ausdruck.

Die Lesung wurde veranstaltet vom "Dortmunder Arbeitskreis Flüchtlinge" (DAF) in Zusammenarbeit mit Aufbruch Portln plus, der Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie / Dortmund, der In-

tegrationsrat der Stadt Dortmund, der Kreisverband der Grünen, der DGB, der Auslandsgesellschaft NRW und dem Weiterbildungsinstitut Ruhr. Diese Bandbreite macht deutlich, dass das Anliegen, Flüchtlingen eine bessere Aufnahme in Deutschland zu ermöglichen, für viele ein wichtiges Ziel ist. Das Interview mit den Sadinam-Brüdern von Viktoria Degner (Ruhr Nachrichten, 29.9.2014) schicken wir Ihnen gerne auf Wunsch zu.

Kooperation mit Amnesty International

Das Identitätsdilemma der arabischen Minderheit in Israel, das Unglück von Lampedusa, die Lebensbedingungen von Flüchtlingen, die in Libyen oder Mauretanien festsetzen: Seit Mai 2014 kooperieren die Amnesty International- und Asyl- Hochschulgruppen der TU Dortmund und die Auslandsgesellschaft NRW. 60 bis 100 Gäste folgten jeweils der Einladung zu den fünf Filmabenden, die in diesem Zeitraum bereits stattgefunden haben. Beim nächsten Filmabend (11.5.15) geht es um die Beschneidung von jungen Frauen in Afrika. „Die Filmreihe hat eine Plattform geschaffen, um sich über aktuelle Entwicklungen zum Flüchtlingenschutz auszutauschen. Erfahrungsberichte von Flüchtlingen und Diskussionen mit Expert haben zahlreiche interessierte Zuschauer angelockt. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit“, Sarah Claßmann, Amnesty International. www.amnesty-1340.de

Integration und Zuwanderung Nord trifft Süd – Bürgerforum geht in die 10. Runde

Die Idee: Engagierte Menschen und ihre Vereine prägen die Kultur des Zusammenlebens in der Stadt und in den Stadtteilen. Diese Kultur sichtbar machen, Neues und Altbewährtes vorstellen, Begegnungen zwischen den Menschen ermöglichen – dies stadtteilübergreifend, unabhängig von ethnischer oder sozialer Herkunft, dies ist das Ziel des Bürgerforums „Nord trifft Süd“. Die Veranstaltungsreihe gibt Bürgern die Chance, alltägliche und besondere Projekte in Dortmund vorzustellen und kennen zu lernen. Ebenso sollen Menschen unterschiedlichster Herkunft in einer gemütlichen Runde ins Gespräch kommen. Jede Veranstaltung ist einem Thema gewidmet; so haben sich seit 2011 die meist wenig bekannte Gruppen in dieser Reihe vorgestellt (Jugend-, Senioren- oder Frauengruppen, Kultur- und Bildungseinrichtungen, Sportvereine und Gemeinden). Auch das Thema „Spiel und Freizeit“ oder Hobbies wie das gemeinsame Singen oder die Freude am Garten standen im Mittelpunkt einer Veranstaltung.

NORD TRIFFT SÜD



Bürgerforum Nord trifft Süd: Um Spiel und Freizeit ging es am 10.12.14. Vorgestellt wurde das wenig bekannte Go-Spiel.

Jörg Stüdemann, Kulturdezernent der Stadt Dortmund, eröffnete das Djelem-Djelem Festival am 18.9.14 © Alexander Völkel

Am Mittwoch, 24. Juni 2015 um 18.30 Uhr geht die Reihe in die 10. Runde. Was nun?

Man könnte so weitermachen, doch die Veranstalter wollen mehr. Zumal die Reihe eine wunderbare Vorlage sein könnte, für neue Projekte, die aktuell in der Stadt entstehen: „Wir möchten die Menschen mitnehmen und werden zur 10. Veranstaltung alle Gruppen einladen, die sich durch die Reihe kennengelernt haben. Was hat es ihnen gebracht? Hat sich mehr aus der ersten Begegnung entwickelt? Macht es Sinn weiter zu machen? Und wenn ja, wie? Das sind die Fragen die uns beschäftigen“, erklärt Geschäftsführer Martin Loberg. „Eines ist schon jetzt sicher. Die Norstadt-Pflanze Planerladen e.V. und die 65-jährige Bürgerinitiative Auslandsgesellschaft NRW e.V. haben einander gefunden. In knapp vier Jahren ist das Vertrauen gewachsen und die Kooperation reicht weit über die Reihe „Nord trifft Süd“ hinaus“, schließt er ab.

Die Veranstaltungsreihe „Nord trifft Süd“ wird von MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund gefördert. Entstanden ist die Idee im Rahmen des Masterplans Integration der Stadt Dortmund. Der Planerladen e.V. und die Auslandsgesellschaft NRW sind Teil der Arbeitsgruppe „Internationale weltoffene Stadt“.

Alle Berichte:
www.planerladen.de/buergerforum.html



Roma-Kulturfestival im Sept. 2014 und 2015

Gemeinsam mit dem Kulturdezernat der Stadt Dortmund, der AWO, Theater im Depot sowie den Vereinen Terno Drom und Migovita wurde 2014 das erste Roma-Kulturfestival unter dem Titel „Djelem-Djelem“* organisiert.

Die Auftaktveranstaltung fand in der Auslandsgesellschaft mit dem Ziel statt, hier lebende Roma selbst zu Wort kommen zu lassen und ihre Erfahrungen einzubringen. Roma-Kultur sichtbar werden zu lassen, war auch das Anliegen des gesamten viertägigen Festivals, zu

dem verschiedene Filme, Theateraufführungen, eine Fortbildung, Konzerte und ein großes Familienfest am Nordmarkt gehörten. Dass das erste Roma-Kulturfestival keine Eintagsfliege ist, zeigt sich schon in diesem Jahr. Vom 2.-6. September 2015 gibt es eine Fort-

setzung der wichtigen und erfolgreichen Veranstaltungen – herzlich willkommen!

*Djelem-Djelem ist seit 1971 der Name der internationalen Roma-Hymne und kann mit „ich gehe“ übersetzt werden.

Für den Traumberuf Krankenschwester nach Deutschland

Die Welt ist in Aufruhr, und das grelle Licht der Kriege überstrahlt das Glimmen von Menschlichkeit. Wo es nicht knallt, liegen die Staaten häufig wirtschaftlich am Boden. Am großen Ganzen könnte man also verzweifeln, wo findet man da das wenige Gute links und rechts des Weges, das die Gesellschaften kittet und den Zusammenhalt nährt? Wo bleibt da der einzelne Mensch, der das Richtige tut und dem Gutes wiederfährt? Er sitzt einem gegenüber und heißt Ramona Marinela Chelaru.

Die 34-jährige Krankenschwester stammt aus Poiona Mare in Rumänien, und ihr Versuch, das Glück zu finden, ist ein mutiges Beispiel nicht nachlassender Hoffnung. Angefangen hat alles vor acht Jahren, als Ramona Chelaru am Beginn ihres Berufslebens schon das Ende im Blick hatte. „Ich hatte zu Hause nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester keine Chance auf Arbeit“, sagt sie. Viele Kliniken hätten zugemacht, „es gab einfach keine Stellen“.

Sie versuchte in Italien ihr Glück, und zuerst sah es so aus, als könnte es gelingen. (...)

Doch Ramona musste weiterziehen und entschied sich für Deutschland. Deutschland ist für viele eine Verheißung. Irgendwie scheint es hier allen immer gut zu gehen, und als Ramona im November 2013 in Hannover landete, um in einer Fabrik für 295 Euro im Monat Fleisch zu zerhacken und zu verpacken, um mit 14 Frauen in einer Dreizimmerwohnung zu wohnen, um auch dort traurig zu werden, wusste sie, dass sie weiter von ihrem Traum weg war, als sie sich es je hatte vorstellen können. „Ich hab mich sofort an den Computer gesetzt und im Internet Dortmund gefunden.“ Dortmund im Internet gefällt ihr. Es waren die ersten drei Tage, in denen sie das Fundament ihres neuen Lebens gießen wollte. (...)

Ob man es Schicksal nennt oder Zielstrebigkeit oder Glück ist eigentlich egal. Jedenfalls erfuhr ein Ehepaar

von Ramona – es bot ihr und ihrem Mann eine kleine Wohnung an, half dem Paar bei Behördengängen. Ramona und ihr Mann meldeten sich in der Auslandsgesellschaft für Deutschkurse an, die Agentur für Arbeit, das Jobcenter sowie das Entwicklungszentrum für berufliche Qualifikation und Integration (EWZ) flechten ebenfalls mit an Chelarus sozialem Netz. „Mir wird geholfen“, sagt sie dankbar, und es wirkt, als könne sie es noch gar nicht richtig glauben. Sie jobbt immer noch, aber langsam beginnt sich am Horizont die Einlösung ihres Traums abzuzeichnen. Sie hat sich ihre Ausbildungsunterlagen aus Rumänien besorgt, sie hat Dokumente übersetzen lassen. „Meine Ausbildung zur Krankenschwester wird in Deutschland anerkannt. Voraussetzung ist, dass ich meine Deutschkurse absolviere.“ Was sie ohne Zweifel tut. Sie tut, was sie immer getan hat – arbeiten. Sie findet sich im deutschen Alltag zurecht. „Alles hier hat ein System – ob Busfahren, Zoo oder Schule. Das gefällt mir“, sagt sie. Systeme greifen, halten. Ramona Chelaru will irgendwann später, wenn sie als Krankenschwester arbeitet, mitgreifen, mithalten, hier Teil eines Ganzen sein. Sie will der Gesellschaft ein Angebot machen, nun muss die Gesellschaft überlegen, ob sie es annehmen will. Ramona ist zuversichtlich.

Der letzte Besuch in Poiona Mare liegt lange zurück. Ramona telefoniert viel mit ihren Eltern. „Wir weinen dann immer ein bisschen“, sagt sie. Die Tränen versehen ihr Glück mit ein wenig Melancholie. Genau so

viel wie es braucht, um zu wissen, dass es trotzdem gut war, von dort wegzugehen. Das Richtige zu tun, um Gutes zu erfahren.

Aus einem Artikel von Martina Plum, Auslandsgesellschaft Intercultural Academy gGmbH, Tel. 0231 838 00 72 plum@auslandsgesellschaft.de



Bild © Bandermann, Ruhr Nachrichten

Feriencamps für Fukushima-Kinder

Wenn die Sonne auch bei trübem Wetter scheint: Eine Helferin erzählt

Mit ihrer Erfahrung als Teilnehmerin und Teamerin bei Feriencamps in Europa machte sich Verena Koschorke im Juli 2014 auf den 24-stündigen Weg nach Okinawa, um beim Feriencamp für Fukushima-Kinder zu helfen. Verena hatte bereits 2010 an einem deutsch-japanischen Austausch dort teilgenommen; so konnte nichts die Freude trüben – auch das Nordsee-Wetter bei der Ankunft nicht –, Herbergsmann Seiji Fukushima wiederzusehen. Einige ihrer schönsten Erlebnisse schildert sie in ihrem Bericht.

Ich habe noch nie in einem Camp so viel Zufriedenheit und Glück gesehen und erlebt. Kaum ein Kind hatte schlechte Laune und geweint wurde sehr wenig. Es war immer sehr lustig. Wenn es draußen regnete, wurde kurzerhand die Lobby in eine „Spiellandschaft“ umfunktioniert. So wurde Tischtennis, Fangen und Ticken, Hula-Hoop gespielt. Da war kein Raum für das trübe Wetter, denn der Sonnenschein war dann im Haus!

Die Kinder liebten die Lieder aus dem Film „Frozen“. Egal wo, egal wer, ob Junge oder Mädchen, ob beim Abtrocknen oder beim Schwimmen: Es wurde gesungen. Eines der Highlights war Schwimmen. Die Vorfreude war groß und im Wasser hörte das Lachen und Jubeln nicht mehr auf! So etwas habe ich noch nicht erlebt! Da die Fukushima-Kinder aufgrund der radioaktiven Strahlung nicht mehr schwimmen gehen können, konnten sie hier nachholen, was in den deutschen Sommerferien ein „Muss“ ist: Baden und Plantschen. Ich habe nach dem ersten Freibadbesuch gedacht: „Das kann man an Freude und Spaß nicht mehr ‚toppen‘“. Bei den Ausflügen wurde ich eines Besseren belehrt! Das „Nature Camp“ wird mir besonders in Erinnerung bleiben. Wir sind um 1 Uhr nachts aufgestanden, um den ganzen Vormittag in der Natur zu verbringen. Um 4.45 Uhr kamen wir im Norden der Insel an einem riesigen Strand an. Es war noch dunkel und wir suchten nach Spuren von Schildkröten, die Eier im Sand



abgelegt haben. Leider konnten wir keine Schildkrötenbabys beim Schlüpfen beobachten. Aber wir fanden Spuren einer großen Schildkröte. Danach suchten die Kinder nach kleinen Krebsen, Fischen und Muscheln (wollte man doch nach Sonnenaufgang eine Miso-Suppe mit Meeresfrüchten kochen). Dabei hatten die Kinder sichtlich Spaß und waren sehr erfolgreich. Nach dem Frühstück wurde wieder gebadet! Später am Fluss konnten sie von einem Felsen (ca. 8 Meter hoch) ins Flusswasser springen. Selten habe ich solch einen schönen Ort gesehen – unberührte Natur. Keine Spuren von Menschen, kein Müll, keine Gebäude, keine Strommasten. Einfach Natur! Dies haben die Kinder sehr genossen! Die Kinder sind sehr wissbegierig, das hat mich auch sehr beeindruckt. In Japan muss man in den Sommerferien Hausaufgaben machen. Und das nicht zu knapp (im Camp ca. 4 Std. täglich)! Viele haben mich noch danach gefragt, ob sie mit mir Deutsch lernen könnten!

Da mein Japanisch nicht so gut ist, gab es häufig Schwierigkeiten. Viele Kinder haben ihre Art der Kommunikation mir gegenüber geändert. Sie redeten langsam, betonten die Partikel im Satz (meine Orientierungshilfe), gestalteten die Sätze kurz und nutzten

Hände und Füße, um etwas zu erklären. Das hat mich beeindruckt und gefreut – vor allem, dass sie immer wieder den Kontakt gesucht haben. Am Ende war die Verständigung keine große Schwierigkeit mehr.

Das Camp war eines der schönsten Erlebnisse meines Lebens und ich bin mir ziemlich sicher, dass es für die Kinder auch so war! An diesem Ort konnten sie ihre Sorgen vergessen und einen Teil der Vergangenheit hinter sich lassen. Das Lachen und die Freude waren mitreißend, auch ich wurde nach nur ein paar Tagen angesteckt, war selber voller Glück und

Zufriedenheit, habe meine Sorgen komplett vergessen und lebte, wie sie, für diesen Moment!

Dies war wirklich ein besonderer Ort. Ein Ort des Glücks. Ein Ort der Zufriedenheit. Ein Ort der Kinder aus Fukushima.

Aus einem Bericht von Vera Koschorke

Lesen Sie den kompletten Bericht auf dem Blog auf dem Blog



Blog: www.hilfueerjapan2011.de
Feriencamps auf Okinawa: www.oiyh.org/jigyo/indexjigyo.htm

Die Aktion geht weiter. Sie können helfen!

Durch Spenden an die Auslandsgesellschaft NRW e.V.
Sparkasse Dortmund, BIC DORTDE33XXX
IBAN: DE05 4405 0199 0001 0709 16
Stichwort: Hilfe für Japan – Für Spendenquittung auf Überweisung bitte Anschrift eintragen.

Durch Ihren Besuch bei Benefizveranstaltungen
Der nächste Termin: Kommen Sie zum Japan Basar mit Kimono-Anprobe und -Verkauf (Gesamterlös fließt dem Projekt zu)
Sa 13. Juni 2015, 15 Uhr, Eintritt frei



Treffpunkt Bulgarien oder wie durch Erasmus + Europa zusammenwächst

In den Medien ist das Thema „Bulgarien“ zwar häufig präsent, doch vermitteln die Medienberichte ein eher einseitiges und oberflächliches Bild von diesem kleinen Land, das mir als meine Heimat sehr am Herzen liegt. Bulgarien ist viel mehr als bloß ein Auswanderungsland. Es zeichnet sich durch seine lange und interessante Geschichte, atemberaubende Natur und reiche Kultur-tradition aus.

Seit der Staatsgründung im Jahr 681 hat Bulgarien viele Aufschwünge erlebt, ist aber auch oft in Verfall geraten. Nachdem das Land einige ausschlaggebende Herausforderungen wie die fünfhundertjährige osmanische Herrschaft und den Sozialismus gemeistert hat, ist es nun ein moderner Staat, Mitglied der EU, der NATO und des Europarates. Obwohl sich Bulgarien nur über eine ziemlich kleine Fläche erstreckt, hat es viel zu bieten. Die bulgarische Natur hat eine starke Anziehungskraft. Besonders sehenswert sind die 7 Rila-Seen, die zu den beeindruckendsten Naturwundern Bulgariens gehören. Viele Leute halten diesen Ort für eine Energiequelle und fahren dorthin, um zu meditieren und mit der Natur in Verbindung zu treten. Das Rosental stellt eine andere malerische Landschaft dar. Auf den breiten Feldern dieser Region wird die ölhaltige Rose „Damascena“ angebaut, aus deren aromatischen Blüten Rosenöl produziert wird. Genauso spannend wie die Natur ist auch die bulgarische Kultur. Die abwechslungsreichen Sitten und Bräuche spiegeln den Geist der vitalen bulgarischen Nation wider und haben bei der Erhaltung unseres Selbstbewusstseins in Krisenzeiten viel geholfen. Heutzutage prägen Gast- und Lebensfreundlichkeit die Mentalität der Bulgaren, die in ihrer langen Geschichte einiges ganz gut gelernt haben: Das Leben ist kein



Varna am schwarzen Meer © www.vacacionesbulgaria.com



Die Bulgarin Teodora Yankova und der Spanier Jose Eulogio lernten sich bei einem Jugendaustausch kennen. Sie absolvieren nun beide einen europäischen Freiwilligendienst: sie in der Auslandsgesellschaft NRW, er in ihrer bulgarischen Heimatstadt Varna.

Ponyhof, aber solange Familien und Freunde zusammenhalten, kann man alle Herausforderungen meistern. Lebensgenuss hat trotz alltäglicher Sorgen in der bulgarischen Weltanschauung einen hohen Stellenwert.

Dies sind nur einige der Gründe, warum sich viele junge Leute für einen Europäischen Freiwilligendienst (EFD) in Bulgarien entscheiden. Unter ihnen ist der Spanier Jose Eulogio, den ich

vor einem Jahr auf einem Jugendaustausch kennengelernt habe. Damals wusste er kein Wort auf Englisch, nun kommt er schon mit der Sprache zurecht und genießt seinen EFD-Aufenthalt in Varna. Gleichzeitig überrascht und froh, ihn in meiner Heimatstadt zu treffen, wollte ich mehr über seine Erfahrungen wissen. Sein Interesse am EFD sei durch diesen Jugendaustausch geweckt worden, der ihn aufgeschlossener und neugierig auf das Leben im Ausland gemacht habe. Als

Antwort auf die Frage, warum er gerade Bulgarien gewählt habe, gibt er zusammenfassend zwei Gründe an: einerseits habe das Projekt selbst eine wichtige Rolle gespielt, weil es ihm besonders gut gefallen habe, andererseits habe er etwas Neues ausprobieren wollen. Er wollte die Kultur eines der Balkanländer kennenlernen, die in der Regel nicht zu den traditionellen Urlaubsdestinationen der Spanier gehören. In seinem Projekt beschäftigt er sich mit behinderten Kindern und Jugendlichen, deren Entwicklung durch verschiedene Workshops und Aktivitäten im Freien unterstützt wird. Seiner Meinung nach habe er viel gelernt und sei sehr zufrieden mit seinem EFD. Das sei eine gute Möglichkeit für ihn gewesen. Die eigenen Eindrücke von Bulgarien fasst er folgendermaßen zusammen: „Die bulgarische Sprache ist schwierig zu erlernen, aber die meisten Bulgaren sprechen auch Englisch, was die Kommunikation wiederum erleichtert; die Leute sind sehr nett und kommunikativ und es gibt viele schöne Orte zu entdecken.“ Solche positive Erfahrungen beweisen, dass es sich lohnt, Bulgarien zu erleben!

Teodora Yankova

Ein Jahr Eurodesk in Dortmund

Freiwilligendienste und High-School-Programme im Trend



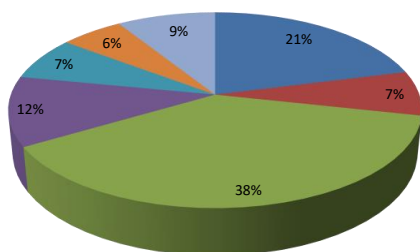
Eurodesk informiert in Schulen: Laure Geslain und die europäische Freiwillige Victoria Kazachkova in der Geschwister-Scholl-Gesamtschule.

Der typische Eurodesk-Besucher ist ein Mädchen/eine junge Frau. Sie möchte einen Schulaufenthalt im Ausland absolvieren oder einen Freiwilligendienst: Soviel verraten die Statistiken der Beratungsstelle Eurodesk Dortmund in der

weitaus höheren Anteil Mädchen (72%) im Vergleich zu Jungen (lediglich 28%) über Mobilitätschancen und Fördermöglichkeiten erkundigen.

Bundesweit werden die meisten Beratungen postalisch durchgeführt, dicht gefolgt von Online-Beratungen oder in Form von Vorträgen. Die Eurodesk-Stelle in Dortmund hingegen berät zumeist telefonisch (42%) oder per E-Mail (35%). Fast ein Viertel der Beratungen findet jedoch auch in Form von persönlichen Gesprächen mit interessierten Jugendlichen statt, die so auch umgehend Informationsmaterial zur Verfügung gestellt bekommen. „Das liegt besonders daran, dass die Auslandsgesellschaft NRW in Dortmund gut etabliert ist“, meint Eurodesk-Ansprechpartnerin Laure Geslain und sieht hierbei auch einen weiteren Vorteil. Durch eine Face-to-face-Beratung können die individuellen Interessen und Erwartungen herausgefiltert und passende Angebote gemeinsam gefunden werden, anstatt die Jugendlichen in der sie überfordernden Informationsflut des Internets allein zu lassen.

Interessenfelder 2014-2015



- Highschool
- Sprachreisen
- Freiwilligendienste
- Austausch
- Praktikum
- Au Pair
- Sonstiges

Auslandsgesellschaft NRW e.V., die im Mai 2014 eröffnet wurde.

Eurodesk ist ein europäisches Jugendinformationsnetzwerk, das kostenlose, neutrale und trägerübergreifende Beratungen zu Auslandsaufenthalten anbietet. Seit der Eröffnung wurden über 400 Jugendliche beraten, die sich für die verschiedenen Möglichkeiten interessieren, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Besonders Freiwilligendienste und der Besuch einer High School kristallisierten sich als die beliebtesten Optionen eines Auslandsaufenthaltes heraus. Auffallend ist, dass sich zu einem

Nachrichten Dortmund-Buffalo

Wiedersehen in Buffalo. Im Sommer 2014 machte Familie Sauer auf einer USA-Rundreise halt in Buffalo; dort war Tochter Rebecca 4 Monate zur Schule gegangen und hatte in einer Gastfamilie gelebt. „Dieser Besuch war für uns alle das Highlight unseres Urlaubs. Wir hatten vor, während und nach Rebeccas USA-Aufenthalt häufig mit ihrer Gastfamilie geskyppt, sodass wir nun tatsächlich das Gefühl gehabt haben, wir wären bei unserer Familie zu Besuch. Wir sind dort so herzlich empfangen worden und alle haben sich so gefreut, Rebecca wiederzusehen. Bei einem Sleep-



Links: Sommer 2014, Familie Sauer in Buffalo - Rechts: (v.l.n.r.) Laure Geslain, Martin Loberg, Joe Roetter (Sister City Committee), die Buffaloerin Frau Coleman (Lehrerin an einem Privatgymnasium), Hartmut Peinemann (Heisenberg Gymnasium) und Maragrethe Schiolko, die seit vielen Jahren den Austausch in der Auslandsgesellschaft NRW organisiert und betreut.



Over hatte Rebecca auch noch die Gelegenheit, einige ihrer ehemaligen Schulkameradinnen zu treffen.“ Die Nachricht mit Bild erhielten wir von Familie Sauer mit den besten Wünschen an die nächste „Buffalonians“-Generation.

Arbeitstreffen im Rathaus

Zu einem Arbeitstreffen anlässlich des Besuches einer Delegation aus Buffalo hatte am 02. Oktober 2014 die Stadt Dortmund eingeladen. Margarethe Schiolko, Laure Geslain und Geschäftsführer Martin Loberg informierten über die Programme der Auslandsgesellschaft

NRW (Deutsch-Amerikanischer Jugendaustausch, High-School-Programm) und hatten die Gelegenheit, Joe Roetter vom Buffalo-Dortmund Sister City Committee kennenzulernen.

Erst nach Paris, dann in die französische Schule! Neu: High School Aufenthalt in Dortmunds Partnerstadt Amiens

Ab dem Schuljahr 2015-2016 bietet die Auslandsgesellschaft NRW e.V. einen dreieinhalbmonatigen High-School-Aufenthalt in Dortmunds französischer Partnerstadt Amiens für Schüler der Klassen 8 bis 10 an: ein Angebot mit ganz vielen Vorteilen!

In der Regel gewöhnen sich junge Leute schnell an eine fremde Sprache und leben sich dementsprechend in eine neue Kultur ein. Durch einen längeren Aufenthalt im Ausland werden sie selbständiger, verbessern ihre Fähigkeiten im interkulturellen Bereich und natürlich ihre Sprachkompetenzen. Dafür muss man nicht um die Welt reisen: „Es reicht auch schon, sich im Nachbarland auf eine andere Art des Lebens und eine fremde Kultur einzulassen, um rückblickend stolz auf die gemeisterte Herausforderung zu sein und diese Erfahrungen mit ins weitere Leben zu nehmen“, stellt Laure Geslain klar.

Amiens – ein idealer Ort

Insofern erweist sich Amiens als ein idealer Ort, gleich vor der Haustür (nur 400 km von Dortmund entfernt). Die Hauptstadt des Départements Somme liegt in einer attraktiven Region – 160 km von Paris und ca. 1 Stunde von der Küste des Ärmelkanals entfernt. Diese Lage ermöglicht einen spannenden Einstieg; die Gruppe verbringt vor Schulbeginn vier Tage in der französischen Hauptstadt. Die Schüler werden den Arc de Triomphe und die Champs Élysées sowie den Eiffelturm besichtigen. Neben dem „Paris Story Museum“ und dem größten Kino Europas, dem „Grand Rex“, wird ein weiteres besonderes Highlight auf dem Programm stehen: ein Besuch in einer Pariser Oper. Amiens ist zudem keine riesige Metropole: „Für junge Menschen ist es leicht, sich in dieser überschaubaren Stadt zurechtzufinden, noch ein Pluspunkt für längere Schulaufenthalte unserer Zielgruppe“, erklärt Laure Geslain, die für das Programm verantwortlich ist.

Ein bewährtes Konzept

Die langjährige Erfahrung mit einem ähnlichen Programm in Dortmunds

Partnerstadt Buffalo (USA) verspricht ein kompetentes und effizientes Sprachlern-Event in Amiens. Die Jugendlichen werden in sorgfältig ausgewählten Gastfamilien untergebracht, um so das familiäre und schulische Leben in Frankreich aus erster Hand zu erfahren. Sie werden von einem Betreuer der Auslandsgesellschaft auf der Hin- und Rückreise begleitet. Vorort steht ihnen die Ansprechpartnerin, die im „collège“ Amiral Lejeune Deutsch unterrichtet, für Fragen und bei Problemen zur Verfügung. „Anders als bei kommerziellen Anbietern oder bei den Programmen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes sind die Jugendlichen in einem fremden Land nicht auf sich allein gestellt. Sie reisen gemeinsam nach Frankreich, leben zwar jeweils in einer Gastfamilie und gehen zu unterschiedlichen Schulen, aber sie sind zusammen in derselben Stadt“, so der Präsident der Auslandsgesellschaft NRW Klaus Wegener. Er führt fort: „Das gemeinsame Erlebnis in der Fremde ist ein wichtiger Aspekt unseres Konzeptes und als solches einzigartig. Es entstehen Freundschaften für das Leben, nicht nur mit den Gastfamilien, sondern auch zwischen den Dortmunder Jugendlichen. Dies zeigt unsere 30-jährige Erfahrung mit dem High-School-Aufenthalt in Buffalo.“



Nina Harbecke vom Bert Brecht Gymnasium gehört zu den ersten Teilnehmerinnen. Auf dem Bild (links) mit Begleiterin Laure Geslain © Ruhr Nachrichten

Teilnahme-Voraussetzungen sind gute Grundkenntnisse in Französisch und gute Noten in den Hauptfächern. Letztere sind vor allem für den Wiedereinstieg im Januar in der deutschen Schule von Vorteil. Je nach Stufe gehen die Jugendlichen zum „collège“ Amiral Lejeune (6. bis 9. Klasse) oder zum „lycée“ Delambre (10. bis 12. Klasse). Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme ist die Bereitschaft, im Gegenzug das Gastgeschwisterkind oder einen anderen französischen Schüler/in, der/die sich für einen Aufenthalt in Dortmund für die gleiche Zeitspanne interessiert, in die eigene Familie aufzunehmen.

High-School-Besuch Amiens

Für Schüler ab Klasse 8
Termin: 8.9.-19.12.15
Ansprechpartnerin: Laure Geslain,
0231 838 00 33, geslain@agnrw.de

Das Interview der Redaktion der Ruhr Nachrichten mit Nina Harbecke (Bild oben) schicken wir Ihnen gerne zu.

Dortmunder Techniker go to Leeds

Im Rahmen einer Kooperation des Leopold-Hoesch Berufskollegs-Dortmund (LHB) mit der Auslandsgesellschaft NRW und ihrer Deutsch-Britischen Gesellschaft fand im Frühsommer 2014 eine Studienfahrt angehender Techniker für Maschinenbau in die Dortmunder Partnerstadt Leeds und Umgebung statt. Damit wurde für die Studierenden der Fachschule für Technik eine Kompetenzerweiterung durch einen internationalen Erfahrungsaustausch ermöglicht.

Die Teilnehmer konnten neue kulturhistorische Einblicke in die Wiege der Industrialisierung gewinnen. Die historische Industrieansiedlung Saltaire als kulturhistorische Mustersiedlung brachte Eindrücke über die Verknüpfung zwischen Arbeit und Leben. Das Leeds City Museum beeindruckte mit Exponaten industrieller Produktion im 19. Jahrhundert. Die Studienfahrt diente auch dazu, einen arbeitspraktischen Einblick in englischen Firmen zu bekommen – zum Beispiel beim Besuch von Nissan Motor UK in Sunderland. Diese Besichtigung fand Thomas Diers besonders interessant, er

möchte nun seine Erfahrung bei weiteren Reisen nach England vertiefen und hofft, dass „andere Schüler des LHB eine Möglichkeit bekommen, diese Erfahrungen zu machen“. Vor allem freute er sich darüber, dass er mit seinen Englisch-Kenntnissen zurechtkam. Der englisch-begeisterte Christopher Jung hätte gerne seinerseits auch in der Gruppe englisch gesprochen und nicht nur mit den Einheimischen. Es sei aber sein einziger Kritikpunkt. Er sagt: „Die Reise war eine super Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Die Leute waren sehr nett, die Lehrer waren größtenteils kompetent, was die Sprache angeht, und insgesamt hat es viel Spaß gemacht.“ Für Melanie Driske, die die Betreuung durch ihre Lehrer besonders würdigt, war es „super, so viel vom Land, den Leuten und der Kultur kennenzulernen“.



Die Besichtigung der NISSAN-Werke stieß auf großes Interesse. Auf dem Bild: Die Gruppe mit Rolf Dickel, Deutsch-Britische Gesellschaft (vorne links).

Neben der fachlichen Orientierung konnten auch persönliche Kontakte mit politischen Akteuren – auch im deutsch-britischen Austauschverhältnis – aufgebaut werden. Anlässlich des Besuches beim deutschen Honorarkonsul Marc Green konnten die Teilnehmer wertvolle landeskundliche und kulturelle Erfahrungen sammeln. „Für die zukünftigen Absolventen diente die Auslandserfahrung in England daher auch einer weiterführenden persönlichen Professionalisierung um eine internationale Komponente und daher auch eine Qualifizierung im internationalen

Wettbewerb, um begehrte Stellen im Bereich Maschinenbau zu erreichen“, so die begleitenden Lehrer. Und nach den offiziellen Programmpunkten gab es natürlich auch Spaß, Grillfreuden und deutsch-englische Begegnungen in landestypischen Begegnungsstätten (sprich: Pubs).

Aus einem Bericht von Andreas Müller Leopold-Hoesch Berufskolleg

Auf Erkundung im Mittelmeer-Raum

Die Regionen des Mittelmeeres sind seine zweite Heimat, die Geographie und Geschichte seine Freude und die Weitergabe von Wissen seine Leidenschaft. All diesen Herzensangelegenheiten geht Prof. Dr. Werner Rutz nun seit vielen Jahren bei der Auslandsgesellschaft NRW e.V. als Leiter von Studienreisen nach. Während unzähliger Studienreisen für interessierte Laien inspizierte er die Relikte hellenischer Vorzeit, wanderte über die Gebirgsrücken des Tramuntana-Gebirges, erklomm die Spitze Gibraltars, folgte den Wegen der Kreuzritter und suchte die mykenischen Spuren auf Zypern. In den Jahrzehnten seines Engagements für und

mit der Auslandsgesellschaft hat Professor Rutz viele begeisterte Anhänger gefunden und immer wieder neue Teilnehmer für „seine Sicht des Mittelmeerraumes“ gewinnen können. So ist es nun nicht verwunderlich, dass er sich mit 84 Jahren nochmals aufmacht, nach Gibraltar, Athen, Zypern, Mallorca und Malta nun die Insel Chios zu erkunden. Mit einer neuen Studienreise wird 2016 eben diese Insel im Mittelpunkt der Erkundungen stehen. „Wir möchten uns herzlich bei Professor Dr. Werner Rutz für sein Engagement bedanken, ihm weiterhin für seine Reisen viel Erfolg und Spaß an der Sache wünschen. Ich hoffe, dass viele Teilnehmer noch

die Möglichkeit haben werden, in den Genuss dieser einmaligen Exkursionen zu kommen“, kommentiert Jörn Janssen vom Bereich Internationaler Austausch und Studienreisen.



Prof. Dr. Werner Rutz (Mitte)

Vorschau 2016

Malta: Frühgeschichte – Altertum – Mittelalter – Gegenwart
Eine kulturgeschichtliche Studienreise mit natur- und siedlungsgeografischen Ergänzungen, 14. – 22.02.2016

Ab 1099,00 Euro im DZ

Chios: Die große Besondere unter den Inseln der Ägäis - Eine landeskundliche Studienreise
20.03. – 03.04.2016 (vorauss.)
Ab1450,- Euro im DZ

25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Deutsche Einheit

Jahrestage sind immer Anlass, die eigenen Aktivitäten einmal unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu bündeln. Die Jubiläen des Mauerfalls und der deutschen Einheit spiegeln sich im Programm der Auslandsgesellschaft NRW durch Reisen in die neuen – oder vielmehr: gar nicht mehr so neuen – Bundesländer wider. Diese Reisen sind eingebettet in die Arbeit der Auslandsgesellschaft seit dem Kalten Krieg: Grundlage sind Studienreisen in die DDR im Zeitalter der Entspannungspolitik. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass neu gegründete Weiterbildungseinrichtungen und Vereine in Sachsen, Brandenburg und anderswo die Zusammenarbeit suchten und fanden. Seit Anfang der 1990er-Jahre und zum Teil bis heute finden Begegnungsveranstaltungen zum Thema der deutschen Einheit statt. Die Themen haben sich im Laufe der Jahre verändert: Europapolitik, Sozialpolitik, demokratische politische Kultur u.a. sind dazugekommen. Die Fortschritte und Probleme bei der Verwirklichung der deutschen Einheit sind immer wieder auch Thema von Exkursionen nach Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In den Jubiläumsjahren konzentrieren wir uns auf Leipzig als Zentrum der Ereignisse von 1989. Begonnen haben wir im November 2014 mit einem Studienprogramm zu den verschiedenen Sichtweisen auf den Mauerfall: die Vorgeschichte der „Friedlichen Revolution“, die Rolle der Kirche und die offizielle Geschichtspolitik, unter der die Auseinandersetzung mit der DDR und mit den Problemen der deutschen Einheit gestellt werden.

In diesem Jahr vertiefen wir diese Themen unter einigen weiteren Fragestellungen:

- Leipzig ist nicht nur Kristallisationspunkt der „Friedlichen Revolution“, sondern hat auch in seiner gesamten Geschichte immer wieder für Ereignisse von europäischer Bedeutung gestanden, allen voran die Völkerschlacht von 1813.
- Leipzig als Museums- und Universitätsstadt, als Messestadt und als Stadt des Buches und der Literatur



Fotos ©commons.wikimedia.org

Studienfahrten nach Leipzig und Dresden

2014-2015 haben wir Studienfahrten in Kooperation mit u.a. der Altenakademie, der Fritz-Hüser-Gesellschaft, der CDU-Altenberge, und dem Kirchenkreis Hamm organisiert. Diese Fahrten sind für alle interessierten Personen offen. Gerne organisieren wir Fahrten maßgeschneidert für Ihre Gruppe. Information: 0231 838 00 23, kohle@agnrw.de

bietet viele Möglichkeiten der Be-

schäftigung mit Kultur und Bildung über die Jahrhunderte hinweg.

- Leipzig feiert in diesem Jahr sein 1000-jähriges Stadtjubiläum – das Motto ist Programm: „Wir sind die Stadt!“ Man kann in Leipzig intensiv Grundlinien der Urbanität und der Entwicklung städtischen Lebens beispielhaft studieren.
- In und um Leipzig finden wir viele Beispiele für den Strukturwandel der letzten 25 Jahre, mit seinen positiven wie negativen Folgen.
- Nicht zuletzt beschäftigen uns die Ansichten und Erfahrungen von Menschen, die diesen Strukturwandel miterlebt, erlitten und gestaltet haben: Welche Erwartungen standen am Anfang, welche haben sich erfüllt – und was bleibt zu tun übrig?

Mag die staatliche Teilung auch überwunden sein – es bleibt noch viel zu tun, wie z.B. die aktuelle Debatte um den Solidaripakt und den Solidaritätszuschlag zeigt: Es ist noch lange nicht wirklich zusammengewachsen, was zusammen gehört. Packen wir's an!

Eckhard Kohle

Das bekommen Sie nirgendwo so geboten ...

Mit der Auslandsgesellschaft nach Texas – Reiseleiter Ulrich Esken im Gespräch mit Gerald Baars



Dallas Downtown
Reiseleiter
Ulrich Esken



derer-Organisationen in Texas. Wir werden Prof. Dr. med. Tillmann Hein treffen und einen Emergency Room besuchen und mit ihm über das amerikanische Gesundheitswesen diskutieren.

Als Richter vergleiche ich natürlich gern das deutsche und das amerikanische Rechtswesen und deshalb freue ich mich persönlich auch sehr auf die Teilnahme an einer Gerichtsverhandlung und Diskussion über das amerikanische Rechtssystem.

Mit unseren Kontakten bemühen wir uns aber auch um andere Themengebiete, z.B. Energiepolitik oder Klimaschutz und führen Gespräche bei Energieunternehmen sowie bei „Solar City“ Texas.

Ein Besuch des Capitols in Austin (Texas) und Gespräche mit Politikern über aktuelle politische Fragen werden ermöglicht. Der Besuch einer Zeitungsredaktion oder eines TV-Senders sind geplant und die Diskussion mit Journalisten über aktuelle Themen und ihre Arbeit.

Das hört sich aber wie ein anstrengendes, vollgepacktes Bildungsprogramm an

Es sind die Kontraste, die die Reise zu einem Erlebnis machen und eine Belastung nicht spüren lassen. Einerseits sind wir in den Weltstädten Dallas und Austin unterwegs und diskutieren spannende Themen, dann aber tauchen wir in die „Western Welt“ des Rio Grande ein oder erleben die beschauliche Idylle der deutschen Siedler-Stadt Fredericksburg, abends entspannen wir im Saloon und tauschen unsere Erlebnisse aus. Und ich kenne ein paar schöne Saloons ...

Nach Texas geht es im Mai 2016. Ulrich Esken von der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft leitet die Studienreise: Zwischen Dallas und dem Rio Grande können die Teilnehmer Eindrücke gewinnen, wie sie ihnen sonst niemand bieten kann. Denn der pensionierte Richter Ulrich Esken war schon mindestens 40-mal im Mittleren Westen der USA, hat dort Freunde und unschätzbare Kontakte, die der Studienreise eine besondere Qualität geben. Der Leiter der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft, Gerald Baars (langjähriger ARD-Korrespondent in New York) hat selbst schon Studienreisen an die Ostküste angeboten und freut sich, mit Ulrich Esken einen Mitstreiter gewonnen zu haben, der den amerikanischen Mittleren Westen bestens kennt und vermitteln kann. Gerald Baars im Gespräch mit Ulrich Esken:

Zwischen Ostküste und Mittlerem Westen liegen Welten. Was werden die Teilnehmer bei Ihnen sehen und erleben?

Stationen der Reise werden die Städte Dallas, Austin, San Antonio, Fredericksburg sowie der National Park Big Bend am Rio Grande sein. Austin ist als Hauptstadt die neuntgrößte Stadt der Vereinigten Staaten, die Millionenstadt Dallas gilt als wirtschaftliches Zentrum des Staates. In der ältesten texanischen Stadt San Antonio erfahren wir mehr über die Geschichte des Staates, die für die Entwicklung der gesamten USA von entscheidender Bedeutung ist. Am Rio Grande erleben wir die einzigartige Faszination der Natur im texanisch-mexikanischen Grenzgebiet. Eine

Wildwest Atmosphäre! Zum Schluss kommen wir nach Fredericksburg. Der Einfluss deutscher Siedler ist hier noch deutlich spürbar.

Was fasziniert Sie persönlich am zweitgrößten amerikanischen Bundesstaat nach Alaska?

Es ist die außerordentliche Vielseitigkeit dieses Staates, die nur an wenigen Stellen der USA so intensiv erlebt werden kann: die beeindruckende Architektur der Großstädte, die Größe des Landes, die Natur, die erlebbare Geschichte der USA, wie der Unabhängigkeitskrieg mit den Mexikanern oder der deutschen Einwanderung.

Jetzt müssen Sie uns schildern, was das Besondere an dieser Studienreise der Auslandsgesellschaft ist.

Die Welt besser verstehen, exklusive Gespräche und Hintergründe, die weit über touristische Ziele hinausgehen. Wir fahren auf eigene Faust mit Minivans, sind also flexibel, können Abstecher machen und unsere Tour auch auf die Wünsche der Teilnehmer abstellen. Und wir haben Punkte auf dem Programm, die sind über keinen anderen Reiseveranstalter zu buchen. Nur ein Beispiel: Ein guter Freund ist Arzt und in der texanischen Politik engagiert. Professor Dr. med. Tillmann Hein arbeitet seit 30 Jahren als Facharzt für Anästhesiologie in Texas. Er ist Vorsitzender der „Texas Society of Anesthesiologists“ und darüber hinaus engagiert im von Exil-Deutschen gegründeten „Dallas Goethe Center“ und Vorsitzender des „Texas German Day Council“, einem Dachverband aller deutschen Einwanderer-Organisationen in Texas.

40 Jahre Nelkenrevolution

Studienreise nach Lissabon: erlebnisreich und informativ



Nunmehr 40 Jahre liegt die Nelkenrevolution in Portugal zurück, die die Demokratie in ein Land mit einer Diktatur brachte: Grund genug für die Auslandsgesellschaft NRW, eine Studienreise anzubieten. Ziel war es einerseits, die Spuren der Revolution zu verfolgen und andererseits Einblicke in die politischen und sozialen sowie wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche des heutigen Portugal zu gewähren. 16 Personen nahmen daran teil. Begleitet wurden sie von Jörn Janssen und Verena Lobenwein.

Bereits auf dem Weg ins Hotel gab es eine Einführung in die Stadtstruktur und -architektur der portugiesischen Hauptstadt und erste Einblicke in das pulsierende Herz des Landes. Zum ersten Mal tauchte der Name Marques de Pombal auf, der die Teilnehmer auf dieser Fahrt begleiten sollte, war es doch dieser Marques, der den Wiederaufbau der Stadt nach dem großen Erdbeben von 1755 vorantrieb und damit Lissabon wieder Prosperität brachte.

In der deutschen Botschaft wurde die aktuelle Lage Portugals in der Wirtschaftskrise thematisiert. Deutschland würde zwar Hilfen leisten, hieß es, doch die Gelder seien viel zu knapp bemessen und nicht aufgestockt worden, so dass z.B. ein Projekt zur Ausbildung junger Portugiesen in Deutschland nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden musste. Dies stimmte viele Teilnehmer nachdenklich und führte zu kritischen Fragen. Im portugiesischen Parlament im Palacio de Sao Bento entwickelte sich schnell ein interessantes Gespräch zur sozialen Lage Portugals mit sehr divergenten Ansichten der kommunistischen Partei und der Links-Partei. Einig waren sich allerdings beide linksgerichteten Parteien



Typisch für das Stadtbild von Lissabon: „Eléctricos de Lisboa“ © pixabay.com
Oben: Panorama-Bild vom Hieronymuskloster – Unten: Kontroverse Diskussion im Parlament © Eheleute Dittrich



in der Einschätzung, dass sich aufgrund der schlechter werdenden Lage viele – besonders die jungen – Portugiesen auf eine Auswanderung vorbereiten. In der Deutsch-Portugiesischen Industrie- und Handelskammer ging es um berufliche Qualifizierung. Die Außenhandelskammer unterstützt Unternehmen bei der Niederlassung in Portugal und der Suche nach fachkundigen Arbeitskräften. Dass viele Unternehmen aus Deutschland bereits in Portugal ansässig sind und sich auch neu dort niederlassen, überraschte viele Teilnehmer. Ein gutes Zeichen für das Ende der Krise?

Es folgte ein Besuch im Goethe-Institut mit vielen Informationen über

die lebendigen Verbindungen zwischen deutscher und portugiesischer Kultur.

Das Hieronymuskloster brachte beeindruckende Einblicke in den Baustil der Manuelitik, am Entdeckerdenkmal und am Torre de Belém, dem Wahrzeichen Lissabons, folgte die Gruppe den Spuren der portugiesischen Seefahrer. Einen bleibenden Eindruck des ehemaligen kolonialen und diktatorisch geprägten Portugal zeigten die Rundgänge durch die Stadtviertel Lissabons und ein Tagesausflug nach Sintra und Cascais. Besonders interessant war der Besuch des Expogeländes von 1998, der die urbane Nutzung einer ehemaligen Hafenbrache und die damit einhergehende Aufwertung eines unbeliebten Stadtteils durch Wohn- und Geschäftsbebauung zeigte. Leider fiel der klassische Fadoabend, bei dem die Teilnehmer das portugiesische Lebensgefühl, die typische „Saudade“, erleben sollten, etwas zu touristisch aus. „Lissabon ist eine tolle Stadt und wir hatten eine erlebnisreiche, informative Zeit“, fasste Brigitte Dittrich als Teilnehmerin zusammen.

Aus Reiseberichten von Jörn Janssen und den Eheleuten Dittrich

Kurz und Knapp

Stadt Dortmund bringt Europa näher

Die Stadt Dortmund wurde von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für ihre Aktivitäten als „Europaaktive Kommune in NRW“ ausgezeichnet und erhielt zudem einen Sonderpreis in der Kategorie „Vernetzen und Interessen vertreten“ für ihr Engagement beim Deutschen Städtetag und im europäischen Städtenetzwerk EUROCITIES. NRW-Europa-ministerin Dr. Angelica Schwall-Düren überreichte die Auszeichnungen im Dortmunder Rathaus an Oberbürgermeister Ullrich Sierau. In der Begründung der Jury für Dortmund heißt es: Der Gedanke „Europa ein zu Hause geben“ wird in Dortmund gelebt. Zusammen mit den Akteuren des „Europazentrums NRW“, in dem die Auslandsgesellschaft, das Europe Direct Informationszentrum und die Europa Union vertreten sind, wird das Thema Europa den Bürgerinnen und Bürgern nähergebracht. Insbesondere Veranstaltungen für junge Menschen stehen im Mittelpunkt. Jugendliche werden über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes informiert, z.B. Europäischer Freiwilligendienst oder Eurodesk. Der Dortmunder Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus hat



Oben: Dortmund wird als europaaktive Kommune ausgezeichnet. Unten: Gedenken an die Opfer rechter Gewalt



Gedenken an die Opfer rechter Gewalt

die Ermordung des Punkers Schmuddel vor 10 Jahren zum Anlass genommen, am 28. März 2015 der 185 Opfer rechter Gewalt zu gedenken, die seit 1990 in ganz Deutschland ermordet wurden. Unter ihnen sind auch 5 Dortmunder Bürger. Vor dem Gebäude der Auslandsgesellschaft NRW am Mahnmahl für die durch die

NSU Ermordeten legten rund 500 Teilnehmer Blumen und symbolische Särgen nieder und gedachten der Toten. Die Auslandsgesellschaft NRW e.V. unterstützt auch den 3. Tag der Solidarität in Gedenken an die Opfer des NSU-Terrors am 4. April 2015. Nach der Kundgebung und Demonstration

fand eine Podiumsdiskussion zum NSU-Verfahren statt.

Internationale Schule

Die zunehmende Anzahl von ausländischen Fach- und Führungskräften, führte zu der Überlegung auch in Dortmund eine internationale Schule zu gründen. Auf Einladung von Präsident Klaus Wegener trafen sich am 24. März 2015 hochrangige Vertreter der Stadt Dortmund, der IHK, der TU-Dortmund, der Hotelfachschule WIHOGA, des Privattgymnasiums Stadtkrone und der Wirtschaftsförderung mit Vertretern bereits bestehender internationaler Schulen aus anderen Städten zu einem ersten umfassenden Meinungsaustausch. Einhellige Meinung war, dass in Dortmund Nachholbedarf besteht und eine internationale Schule in Dortmund erfolgreich sein kann. Alle Teilnehmer werden nun konkrete Überlegungen für die nächsten Schritte entwerfen. Das nächste Treffen ist für den 7. September 2015 in der Auslandsgesellschaft NRW geplant.

Initiative für Dortmund – Auslandsgesellschaft NRW mit dabei

Die Wirtschaftsförderung Dortmund will das Image und Ansehen unserer Stadt nachhaltig verbessern. Das allgemein weit verbreitete Bild Dortmunds als „Düster-Dortmund“ mit hoher Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus soll verbessert werden. Die Frage, was „Kohle, Stahl und Bier“ künftig ersetzen soll, steht im Mittelpunkt. Dazu wurde der Verein „Initiative für Dortmund“ gegründet. Vertreter von Wirtschaft, Kultur und Sport trafen sich hierzu am 9. März 2015 im Westfälischen Industrieclub, um den Verein aus der Taufe zu heben. Die



Bild © WDD

Auslandsgesellschaft NRW gehört damit zu den Gründungsmitgliedern der Initiative und wird im Vorstand durch den Präsidenten Klaus Wegener vertreten: „Der Ruf und das Bild Dortmunds kann uns nicht egal sein. Die Auslandsgesellschaft NRW ist seit Jahrzehnten ein internationales Aushängeschild für unsere Stadt. Daher bin ich froh über diese Initiative und freue mich darauf, im Vorstand vertreten zu sein.“

Wir begrüßen neue Mitglieder

Rodoulla Adamidou, Dortmund; Hossam Almohammad Alojyli, Hagen; Ahmad Almohammad Alojyli, Hagen; Anas Almohammed Alojyli, Hagen; Samer Ashour Lünen; Gabriele Bartelt-Kircher, Dortmund; Renate Johanna Boettcher-Sahrhage, Hamm; Wolf Debus, Dortmund; Georg Deventer, Dortmund; Wilfried Paschvoß, Dortmund; Elke Kuran, Dortmund; Kathrin & Dr. Andreas Fisch, Dortmund; Lutz Kampert, Dortmund; Stella Gavria, Dortmund; Sofia Georgiadi, Dortmund; Dieter Grand, Marl; Barbara und Heinz Udo Haas, Dortmund; Rosemarie Hartmann, Minden; Ursula Hauth, Dortmund; Laura Mercedes Koch, Dortmund; Dennis Koll, Dortmund; Nursen Konak, Dortmund; Zuzana Kourilova, Dortmund; Rosemarie und Dr. Thomas Kriedel, Dortmund; Antonia Maria Kubny, Dortmund; Kathrin und Stefan Kubny, Dortmund; Leo Lebendig, Dortmund; Christa Lütke Hündfeld, Münster; Georg Marekwica, Witten; Hans-Dietrich Mohr, Schwelm; Ulrich Andreas Müller, Oer-Erkenschwick; Eheleute Musacchio, Dortmund; Kiriaki Nikolaidou-Kowalski, Dortmund; Mahmoud Owda, Dortmund; Mahbube und Thomas Peukert, Dortmund; Hildegard und Hans Pröpper, Korschenbroich; David Rodriguez Blanco, Hamm; Lara Silberhorn, Dortmund; Marie-Luise und Volker Staeger, Dortmund; Klaus Yongden Tillmann, Dortmund; Hannelore Tölke, Dortmund; Friderike Uphoff, Köln-Braunsfeld; Sabine Weidner, Dortmund; Delia Werner, Kamen; Eva Willeke-Brune, Dortmund; Anika Wißman, Dortmund; Christel Getrud Zimmermann, Dortmund.

Generationswechsel

Ob er auf dem Betriebsausflug nach Maastricht im Juni 2014



Zum 1. Januar 2015 hat Zuzana Kourilova die Aufgaben von Hinrich Eberhardt übernommen. Bild oben © Victoria Kazachkova

schon von seinem „neuen Lebensabschnitt“, die Zeit nach der Arbeit, geträumt hat? So scheint es, wenn man das Bild betrachtet. Ende Dezember 2014 ist Hinrich Eberhardt nach über 20 Jahren im Dienst der Völkerverständigung in den Ruhestand gewechselt. „Wir sagen ihm auch im Namen der Mitglieder, die er über viele Jahre so wunderbar betreut hat, danke und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!“, so Geschäftsführer Martin Loberg. Am 1. Januar 2015 übernahm Zuzana Kourilova das Ruder in Sachen Mitglieder- und Kundenbetreuung. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Organisation von Veranstaltungen. Hinrich Eberhardt habe sie gut eingearbeitet und sie fühle sich gut ins Team integriert, sagt die 27-jährige Slowakin. Vertrauensvoll können sich Mitglieder und Kunden an sie wenden: „Ich kenne schon viele von ihnen, zumindest telefonisch. Einige kommen auch gerne vorbei.“ Thematisch liegt ihr Interesse im Bereich Zuwanderung und Zusammenleben – so betreute sie zum Beispiel die Filmabende in Kooperation mit der Amnesty-International-Hochschulgruppe zum Thema „Flucht und Asyl“. Im Gespräch nennt sie auch den iberamerikanischen Kulturkreis, der auf sie eine gewisse Faszination ausübt. Zuzana Kourilova ist



keine Unbekannte. Von Oktober 2013 bis September 2014 war sie als europäische Freiwillige im Bereich Studienreisen/Internationaler Austausch tätig. Schmunzelnd beobachtet sie, wie die neuen Freiwilligen sich einleben: „Besonders am Herzen liegt mir, mit ihnen das Geocaching-Projekt fortzuführen, das ich mit Nataliya Khomyakowa im letzten Jahr angefangen habe.“

Wir gratulieren

nachträglich zum 60. Geburtstag: Hans Joachim Nölle und Jutta Starke; zum 65. Geburtstag: Christian Reymann; zum 70. Geburtstag: Heinz Fennekold, Christa Frommknecht; zum 75. Geburtstag: Dr. Karl-August Faulenbach, Ursula

Sasse; zum 80. Geburtstag: Dinendra Nath Bhaumik; zum 85. Geburtstag: Ilse Bollmann, Günter Hanuschik; zum 90. Geburtstag: Horst Schiffmann:

Außerdem gratulieren wird zum 25. Dienstjubiläum Martin Loberg, zum 35. Dienstjubiläum Dr. Renate Müller und Eckhard Kohle und zum 40. Dienstjubiläum Eva Fenske.

Wir trauern

Karl Heinrich Böker, Beiratsmitglied von 1996 bis 2003, verstarb am 15.9.2014.

Henriette Kamp, Mitarbeiterin der Auslandsgesellschaft NRW von 1968 bis 1984, starb am 21.10.2014 kurz nach Vollendung ihres 90. Lebensjahres.

Marianne Lategahn, Mitarbeiterin der Auslandsgesellschaft NRW von 1976 bis 2000 starb nach kurzer schwerer Krankheit am 10.03.2015. Marianne Lategahn blieb nach ihrer Pensionierung der Auslandsgesellschaft sehr verbunden. Sie nahm mit ihrem Mann Erich an zahlreichen Studienreisen teil, begleitete uns zu Ausstellungsbesuchen und war oft Gast bei unseren Diskussionsforen. Wir werden sie sehr vermissen.

65 Jahre Deutsch-Italienische Gesellschaft

Die Vereinigung der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaften e.V. (VDIG) publizierte zu ihrem 60. Bestehen eine 164-seitige Chronik in der sie neben historischen Aspekten und Informationen zu den Kulturbörsen die Arbeit ihrer Mitgliedergesellschaften würdigt. Im Beitrag „Lo Stivale – Das Gesprächsforum für deutsche und italienische Bürger“ beschreibt Hans Krüger das Wirken in deutsch-italienischer Sache unter dem Dach der Auslandsgesellschaft NRW. Vier Jahrzehnte (1977-2014) leitete er die Deutsch-Italienische Gesellschaft. Dieses Engagement würdigt die VDIG in einer Urkunde für das „außerordentliche Engagement für die Pflege und die Förderung der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen im Rahmen der europäischen Integration“, die zum 65. Bestehen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft überreicht wurde. In Dortmund fand das Fest am 28. November 2014 statt. 70 Gäste waren der Einladung zur Autorenenkung mit Dieter Jaeschke „Sieben Orte. Sieben Menschen. Sieben Begegnungen – Ischia, Procida, Ravello, Neapel, Melfi, Craco und Pitigliano“ gefolgt (Bild auf Seite 10).



Links: Von 1977 bis 2014 war Hans Krüger das Gesicht der Deutsch-Italienischen Gesellschaft. Ferner engagierte er sich über vier Jahrzehnte in vielfältiger Weise abwechselnd im Vorstand (1980-86 und 2007-2013) und im Beirat (1990-2001 und 2004-2006) der Auslandsgesellschaft NRW e.V.

Französischer Abgeordneter in Dortmund

Klaus Wegener begrüßte am 3. Juli 2014 den französischen Abgeordneten Pierre-Yves Le Borgn' in der Auslandsgesellschaft NRW e.V. Seit 2012 werden die im Ausland lebenden Franzosen in der französischen Nationalversammlung repräsentiert. Le Borgn' betreut einen Wahlkreis, der sich über 16 Länder von Deutschland bis nach Montenegro erstreckt. In Dortmund fand eine Begegnung mit den „Ruhrgebiets-Franzosen“ statt. Er informierte in einer öffentlichen Veranstaltung über seine Arbeit.

Rhodos-Freundin



Dr. Renate Müller, Leiterin der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, wurde zur „Freundin von Rhodos“ ernannt. Bürgermeisterin Mariza L. Chatzilazarou überreichte ihr Heiligabend 2014 im Hotel „Mediterranean“ in Rhodos (Stadt) die Urkunde als Anerkennung für ihre Bemühungen um die deutsch-griechische Freundschaft und ihre langjährige Verbundenheit mit Rhodos.



„Wenn die Politik im Großen versagt, kann Veränderung



(v.l.n.r.) Martin Loberg, Dr. Hisham Hammad, Klaus Wegener, Barbara Heinz, Dr. Omar Al Ghawi © Alexander Völkel

Neuer Deutsch-Palästinensischer Länderkreis

immer nur im Kleinen beginnen.“ Mit diesen Worten eröffnete der Präsident der Auslandsgesellschaft NRW, Klaus Wegener, die Gründungsveranstaltung des Deutsch-Palästinensischen Länderkreises in der Auslandsgesellschaft NRW. Es ist nun der 28. Länderkreis und ein weiterer Schritt zu einem erfolgreichen Miteinander. Vorab gab es viele Diskussionen: Ist es möglich, einen derartigen Länderkreis zu gründen? Wie sieht eine Kooperation zu dem bereits existierenden Länderkreis Israel aus? 35 Mitglieder und interessierte Bürger nahmen am 15. April 2015 an der Gründungsveranstaltung teil.

Unter den Mitgliedern befanden sich auch Leiter anderer Länderkreise, wie zum Beispiel der Türkei, Griechenlands und sogar Israels. Alle boten ihre Hilfe und Unterstützung an, es herrschte eine erwartungsvolle Stimmung. Einstimmig wurden Dr. Hisham Hammad und Dr. Omar Al Ghawi (Mitglieder der Palästinensischen Gemeinde), und Barbara Heinz (Mitglied des Integrationsrates) als Länderkreisleiter gewählt.

„Wenn du einen Wandel auf der Welt willst, musst du selbst der Wandel sein“, zitierte Dr. Hammad den indischen gewaltlosen Freiheitskämpfer

Mahatma Gandhi. Er machte deutlich, dass das Ziel der Gründung ein erfolgreiches und friedliches Miteinander ist: „Wir wollen keine Propaganda, wir wollen Sympathie.“ Ein zentraler Punkt sei der Jugendaustausch, so Hammad, weil die meisten Jugendlichen in dem Gebiet nur Krieg, Besatzung und Unterdrückung kennen. Die Jugend solle die Mauer überwinden und das Leben außerhalb des Krieges kennenlernen. Dr. Hammad betonte, dass Tabus gebrochen werden müssen und man auch über das „Hässliche und Schlimme auf der Welt“ reden müsse.

Die Entscheidung dieser Gründung basiere auf Vertrauen und jahrelanger Zusammenarbeit. Klaus Wegener verdeutlichte, dass durch engagierte Mitarbeiter und Mitglieder ein Stück Gerechtigkeit geschaffen werden kann. Die Auslandsgesellschaft freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Länderkreis.

Aus einem Bericht von Laura Mercedes Koch